

Auerthal=Zeitung.

Lokalblatt für Aue, Auerhammer, Zelle-Klösterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel u. Umgegend.

Erscheint
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Abonnementpreis
Infl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierjährlich
mit Bringerlohn 1 Msc. 20 Pf.
durch die Post 1 Msc. 25 Pf.

Mit: Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Berantwortlicher Redakteur: Emil Hagemüller in Aue (Brigitte).

Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Zinsrate
die einschlägige Corpssatz 10 Pf.,
Bei Postabholungen nach Poststellen berechnet.
Bei Lieferungen höher Rabatt.
Alle Postanstalten und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 60.

Freitag, den 25. Mai 1894.

7. Jahrgang.

Öffentliche Impfungen in Aue.

Die öffentlichen (unentgeltlichen) Impfungen werden im hiesigen die Stadt Aue umfassenden Impfbezirke am 26. Mai, 2. und 9. Juni im Saale der hiesigen Bürgerhalle vorgenommen werden, daß die Kinder, deren Familiennamen mit den Buchstaben A—L beginnen

Sonnabend, den 26. Mai dieses Jahres,

Nachmittag 3 Uhr;

diejenigen Kinder, deren Familiennamen mit den Buchstaben H—S beginnen,

Sonnabend, den 2. Juni dieses Jahres,

Nachmittag 3 Uhr

und diejenigen, deren Familiennamen mit den Buchstaben T—Z beginnen,

Sonnabend, den 9. Juni dieses Jahres,

Nachmittag 3 Uhr

geimpft werden sollen.

Die am 26. Mai, 2. und 9. Juni geimpften Kinder sind eine Woche darauf, also am 2., 3. und 10. Juni Nachmittag 3 Uhr im Impfziale dem Impfzettel, Herrn Dr. med. Matthesius hier, zur Besichtigung vorzustellen.

Impflichtig sind

1. die im vorhergehenden Kalenderjahr hier geborenen Kinder,

2. die während des vorigen Jahres hierher gezogenen ungeimpften Kinder,
3. die im vorigen Jahre wegen Krankheit zurückgestellten oder ohne Erfolg geimpften Kinder.

Vom Erscheinen zum Impftermine sind nur diejenigen der obengenannten Kinder bereit, welche

- a. die natürlichen Blätter überstanden haben,
- b. ohne Gefahr für ihr Leben oder Gesundheit z. B. nicht geimpft werden können,
- c. privat in geschmäler Weise bereits geimpft sind oder während des laufenden Jahres noch geimpft werden sollen.

Es sind jedoch deren Angehörige verbunden, eine schriftliche Anzeige über den Grund des Ausbleibens der beg. Impflinge unter Beilage der vorchristmäßigen ärztlichen Zeugnisse und Bescheinigungen zu erstatte und diese Belege bis zum Tage vor den anberauften Impfterminen bei der unterzeichneten Behörde abzugeben.

Eltern, Pflegeeltern und Wormänder impflichtiger Kinder werden zu pünktlicher Beachtung dieser Vorschriften hierdurch ernahmt unter Hinweis darauf, daß für Unterlassungen Geldstrafe bis zu 50 M. oder Haftstrafe bis zu 3 Tagen gesetzlich angedroht sind.

Aue, am 18. Mai 1894.

Der Rath der Stadt.

Dr. Krebschmar.

Enigkeit

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Am Sonntag wurde die Fassung des Schauspiels „Der Schwabenstreit“ erzielt eine durchdringende Wirkung. Das Stück, welches eine Fülle der komischen Verwicklungen und heitersten Szenen bietet, war von der Regie auf das Sorgfältigste vorbereitet und ließ das Spiel erkennen, daß sich die Künstler mit ihren Rollen genau vertraut gemacht hatten. Insbesondere muß man Herren Herm. Wagner, der den verliebten Gutsbesitzer Konrad Schwabburg, sowie Jrl. Jenny Koch, welche die naive, sündlich eigenstümige Haustochter Martha gab, die lebhafte Anerkennung zugesprochen. Fernerhin fanden die Leistungen der Herren Albin Werzner (Winfelberg), Max Korb (Palmito Tamburini), Max Graf (Friedrich Lörtsch), und Jrl. Pfister (Hedwig v. Greddring) günstige Beurteilungen. Auch die übrigen Darsteller zeigten sich den Anforderungen ihrer Rollen entsprechend, so daß die Besucher mit dem Gebotenen zufrieden sein können. Die bisherigen Vorstellungen haben gezeigt, daß die Dresdner freilich bemüht ist, durch Engagement starker Kräfte nur Gutes zu bieten, weshalb der Frau Direktorin Cäcilie Korb aus, der „Kunstschule“ ausgeschieden worden ist, eine vom Ministerium verliehene Urkunde, die in Anerkennung verdorssener Leistungen zur steuerfreien Ausübung ihres Berufes berechtigt. Morgen Freitag kommt die interessante Operettenposse „Der Stabstrompete“ v. Mannstädt, der kommt durch die vielen darin vorkommenden herrlichen Volkslieder, zur Aufführung.

Am Dienstag besichtigte der Gewerbeverein zu Aue auf ergangene Einladung die neuerrichtete Privatbathanstalt der Herren Doktoren Billing u. Köbler an der Schneidberger Straße. Unter Führung der genannten Herren besichtigten die Erschienenen (ca 80 Mitglieder) in zwei Gruppen die einzelnen Räume des gehortig veranlagten Bades. Die Herren Doktoren erklärt dabei die Mechanik der in vielen Zimmern gruppierten zahlreichen medico-mechanischen Banderschen Apparate, welche durch Dampf bewegt werden und dadurch eine viel gleichmäßiger und ausdauerndere Bewegung der lebenden Muskeln u. Gelenke erzeugt wird, wie dies durch Menschenhand möglich wäre. Nach einer eingehenden Besichtigung der mit den neuesten sanitären Erfindungen versehenen Badeeinrichtungen, der gewölbten Dynamomaschine, der elektrischen Beleuchtungsanlagen etc., alles auf modernste u. praktisch eingerichtet, trennten sich die Besucher mit dem Besuchsteine, daß die neue Anstalt, in ihrer ganzen Anlage eine der größten und best eingerichteten Deutschlands, eine gesuchte Heilstätte für die leidende Menschheit, ein Gegen für das Auerthal werden möge!

Nicht statthaft nimmt sich der Umbau des Rathauses

zum neuen Rathaus“ aus. Die mit vielen Ehrenzeichen geehrte Manufaktur hat in der Mitte eine prächtige Kuppel mit Mittelbau. Das Ganze wird nach Bezeichnung eines prächtigen Eintritts machen.

Heutiger Dienstag wird der „Gewerbeverein zu Aue“ im Vereinslokal „Restaurant Bürgergarten“ sein 20jähriges Jubiläum, bestehend aus Konzert, Tafel u. Ball feiern.

Der „Erzgebirgszweigverein Auerthal“ machte am vergangenen Sonntag einen Ausflug in die „Vogtländische Schweiz.“ Man benutzte hierzu die Eisenbahn bis Greiz, besichtigte den schönen fürstlichen Park und noch verschiedene andere Schönwürdigkeiten dasselbe und nachdem man ein frugales Mittagsmahl zu sich genommen, fuhr man weiter bis Barthmühle und besuchte von da aus das herrliche Triebthal mit den Pyramidensteinen, das Vorelesefelsen, das schöne Bahnhofsgebäckstüttle Joditz etc. Sohne bestreift von dem Geschenk dampfte man Abends 7 Uhr wieder nach der Heimat zurück. Den selben interessanten Ausmarsch haben sich auch die Kreuzzüchter für die nächste Zeit vorgenommen.

Der „Bürgerverein zu Aue“ unternahm seinen diesjährigen Ausflug mit Musik am vergangenen Montag nach dem Scheibenberg. Im Schiekhause zu Scheibenberg war „Tafel“ und wurde nachdem ein fehlisches Länzchen entricht. Abends zog der Verein mit Musik wieder im Auerthal ein.

Morgen Freitag Abend findet die General-Versammlung des „Schachklub Auerthal“ in der „Büderbürg“ statt.

Der „Stenographenverein“ wird nächsten Sonntag bei günstigem Wetter einen Ausflug nach der Prinzenhöhle und von dort nach Karlenstein unternommen, wo im Hofhof zum „Roh“ ein Länzchen stattfinden soll.

Der „Naturliebverein“ hingegen will am 8. Juni eine Partie nach Annaberg, Wiesenbad, Wollenstein machen, welche an Naturschönheiten vieles Schöne werte bietet.

Junge Leute, welche die Absicht haben, in die Unteroffizierschule zu Marienberg einzutreten, haben sich persönlich mit ihrem Vater oder Wurm und bei ihrem zuständigen Bezirkskommando, vorliegenden Halle Dresden-Neustadt, oder beim Commandeur der Unteroffizierschule bis spätestens den 15. August anzumelden und erzählen dasselbe alles Nähere. Mögliche baldige Anmeldung ist erwünscht. Die in die Vorschule Aufzunehmenden dürfen nur 15 bis 16 Jahre, die in die Unteroffizierschule Aufzunehmenden nur 17 bis 20 Jahre alt sein.

Aus Sachsen und Umgegend.

Hartenstein, 20. Mai. Heute Nachmittag wurde der 9 Jahre alte Sohn des Sieppers Paul Löber, welcher am 18. Mai beim Baden ertrunken, durch den Bergarbeiter Otto Löber, in der Nähe des Waldenthalts in Stein aus dem Wasser gezogen.

Zwickau. Der Bauanbau des Bürgerhospitals in der Thal-

straße ist bis zur ersten Balkenlage gediehen. Das Bürgerhospital ist als Schmannanlage gebaut, wird eine Aula, gesonderte Baderäume für gesunde und sieche Hospitalisten, Centralheizung u. s. w. erhalten und zunächst für 20 Insassen eingerichtet, aber bis zur Aufnahme von 60 Insassen vergrößert werden.

Zwei Schulmädchen von hier, im Alter von 9 und 10 Jahren, wurden Sonnabend Nachmittag auf dem hiesigen Friedhof erstickt, als dieselben von den Grabern frisch gepflanzte Blumenstücke wegnahmen und auf die Gräber ihrer Angehörigen pflanzten. Dieselben sind zur Anzeige gebracht worden.

Die Handarbeiter Gustav Adolf Regel und Jäger Jo-nathan Regel aus Rüdersdorf St. Jacob (Vater und Sohn) waren dringend verächtig, zur Österzeit aus einer Scheune am Brückenberg eine Anzahl wertvoller Lauben entwendet zu haben. Das K. Landgericht hier verurteilte wegen schweren Diebstahls Regel sen. zu drei, Regel jun. zu zwei Monaten Gefängnis.

Reichenbach, 17. Mai. Am 2. Pfingstferitag waren es 48 Jahre, als in dem hiesigen Bahnhof die erste Lokomotive einfuhr. Es war damit die vierte sächsische Bahnstrecke in Bau vollendet, obwohl die formelle Einweihung und Eröffnung der betreffenden Linie, welche von Crimmitschau bis hierher reichte, erst am 31. Mai (1. Pfingstferitag) des Jahres 1848 stattfand, denselben Tag, an welchem zur Göltzschtalbrücke unter großer Feierlichkeit der Grundstein gelegt wurde. Zwei Jahre zuvor, am 15. März 1846, war die Eisenbahnstrecke Altenburg-Crimmitschau, wieder zwei Jahre früher — am 19. September 1842 — die Strecke Leipzig-Altenburg und als erste sächsische Bahn am 1. December 1839 die Linie Leipzig-Dresden in ihrer ganzen Länge eröffnet worden.

Während man im nächsten Jahre, zeitig im Frühjahr, hier die Eröffnung der Neuba-Linie Reichenbach-Mylau begehen wird, wird man schon in 2 Jahren hierorts das 50-jährige Eisenbahn-Jubiläum und die 50-jährige Gründungsfeier der Göltzschtalbrücke begehen können.

In Thurn steht noch das Stumpfwalzergewerbe. Seit 80 Jahren besteht dort eine Stumpfwalzergewinnung, die vorige Woche das Fest ihres 80-jährigen Bestehens feierte. Bei dieser Gelegenheit unterzogen sich auch drei Stumpfwalzer mit Erfolg der Meisterprüfung. Abends fand Ball statt.

Die Unschädlichkeit, sowie die angenehme, zuverlässige Wirkung, verbunden mit einem Preis, den jeder für seine Gesundheit anlegen kann, sind die Gründe gewesen, welche den alten Apotheker Rich. Brandtschen Schweizerpillen ihren Weg in der ganzen civilisierten Welt gebahnt haben. Wer genötigt ist, seine Verdauung durch ein Mittel zu regeln, der nehme nichts anderes. Erhältlich & Geschäf. Nr. 1 in den Apotheken,

Politische Übersicht.

Eine Mittheilung des „Hamb. Korr.“ giebt über „Die deutsche Schutztruppe in Südwestafrika“ folgende Auskunft:

„Die zur Zeit in Südwestafrika bestehende Schutztruppe ist lediglich auf den Namen des Majors v. Francois angeworden; die Mannschaften lieben also zum Reich in gar keinem Verhältniss. Es wird nur bestätigt, die Schutztruppe, ebenso wie die offizielle, in eine kaiserliche umzuwandeln. Die Mannschaften der Truppe werden dann in militärischer und disziplinarischer Beziehung unter das Kommando der Marine gestellt; die Unterhaltung und Verwendung der Schutztruppe aber würde nach wie vor dem Auswärtigen Amt unterliegen. Daß nicht Major von Francois, sondern sein Bruder, Lieutenant von Francois, auf der Rückreise nach Deutschland sich befindet, um sich wegen der gegen ihn erhobenen Ankläge zu rechtfertigen, wird bestätigt. Zu einem Wechsel in der Person des Majors von Francois liegt in der Thatache, daß er sich über die Chancen einer Niedermehrung Wissens gezeigt hat, kein Anlaß vor. Die Erhöhung der Schutztruppe wird zu einem großen Theil aus Kanalieristen bestehen. Das Gericht, daß der frühere Kommandeur v. Verbandt an die Stelle des Majors von Francois treten sollte, entbehrt jeder Begründung. Herr von Verbandt hat Ostafrika, wo er unter Wiegmann diente, verlassen, weil er das tropische Klima nicht vertrug. Seine Verwendung in Südwestafrika würde dadurch nicht ausgeschlossen sein. Nach der „Kreuzzeitung“ wäre von Verbandt nur beauftragt, die Mannschaften zur Verstärkung der Schutztruppe nach Südwestafrika zu führen.“

Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland haben Athen verlassen. Sie fahren auf der Königlichen Yacht „Sparta“ nach Venedig und begeben sich von dort nach zweitägigem Aufenthalt direkt nach Friedrichshof zur Kaiserin Friedrich. Die „Sphacteria“ fährt nach Athen zurück, um dann denselben Weg mit der Königlichen Familie an Bord noch einmal zu machen. König Georg begleitet sich mit den Söhnen von Venedig nach Kopenhagen, um an der Feier der silbernen Hochzeit des Kronprinzen Theil zu nehmen.

Deutsches Reich.

Das Abgeordnetenhaus hat gestern den grundlegenden Paragraphen des Gesetzentwurfs über die Handelskammern auf der Basis der konservativ-nationalliberalen Kompromißkörte angenommen. Zur Mehrheit zählen die beiden konservativen Fraktionen, die geschlossen stimmten, und die große Mehrzahl der Nationalliberalen. Zentrum, Polen und Freisinnige blieben als Gegner geschlossen, erlagen aber einer guten Zweidrittelmehrheit.

Als Nachfolger für den Oberpräsidenten von Schlesien, Herrn von Seydel, soll in erster Linie der frühere Kultusminister Graf v. Bedigk-Trügkholz in Betracht kommen. Graf Bedigk war bekanntlich früher bereits Regierungspräsident in Bremen und ist in der Provinz begütert. Als Oberpräsident von Bremen hat er bewiesen, daß er auch schwierigeren Verhältnissen aus den schlesischen gewachsen ist.

Die „Berl. Pol. Nachr.“ brachten Montag Abend eine offiziöse Mittheilung, welche nicht verfehlten wird, in weiten Kreisen Interesse zu erregen. Es handelt sich um die weiteren amtlichen Schritte, welche auf Einschränkung der Arbeitszeit, zunächst in den Bäckereien, im Mühlenhandel und im Handelsgewerbe abzielen. Die betreffende Mittheilung lautet:

„Dem Vernehmen nach beschäftigt man sich an den zuständigen reichsbürgerlichen Stellen gegenwärtig recht eingehend mit der Frage der Einschränkung der Arbeitszeit.“

in Bäckereien. Bekanntlich haben hierüber die umfassendsten Erhebungen stattgefunden, die ein ausgedehntes Material ergeben haben. Auch hat sich die Kommission für Arbeitsschärfestatistik mit diesem Gegenstand beschäftigt. Zu irgendwelchen endgültigen Entschlüssen haben die Erhebungen über die Einschränkung der Arbeitszeit noch nicht geführt. Indessen dürfte, nachdem festgestellt ist, daß tatsächlich unzureichende Arbeitszeiten im Bäckerhandwerk vorliegen, das Ergebnis dahin ausfallen, daß die Entwicklung auf eine Einschränkung beschränkt wird.

Der Weiteren wird an den genannten Stellen das über die Arbeitszeit der im Handelsgewerbe Angestellten gewonnenen Material einer Bearbeitung unterzogen. Diese Bearbeitung soll später der Kommission für Arbeitsschärfestatistik vorgelegt werden.

Schließlich gedenkt man auch, weitere Schritte bezüglich der Arbeitszeit der im Handelsgewerbe beschäftigten Personen zu thun. Die Ergebnisse, welche die bisherigen Untersuchungen gehabt haben, werden gegenwärtig im Kaiserlichen Statistischen Amt bearbeitet. Man beabsichtigt jedoch, sich mit dieser Untersuchung nicht zu begnügen. Im Herbst des laufenden Jahres dürften auch mündliche Bernehmungen über diese Frage in Berlin eingeleitet werden.“

Das amerikanische Konsulat von Breslau schloß ebenfalls im I. Quartal 1894 mit einer recht beträchtlichen Abnahme, während das I. Quartal 1893 im Vergleich zum I. Quartal 1892 noch mit einer bedeutenden Abnahme endete. Exportiert wurden im I. Quartal 1894 (die Beträge lauten in Dollar) und diejenigen in Pfennigen bezeichnen den Umsatz des I. Quartals 1893: Alpen 2695 (-), Büchsen 2110 (7335), Cellulose 5220 (40 639), Drogen und Chemikalien 2802 (12 809), Chromos, Bücher 340 (3790), Blei 2710 (7335), Glashandelsware und Handelsleder 107 655 (261 198), im I. Quartal 1892: 55 735, Leinenwaren 100 818 (101 770), im I. Quartal 1892: 247 664, Glas und Porzellan 16 795 (45 395), Seide und Halbfäden 68 715 (155 500), Zinnaubau 1920 (13 081), Rübenzucker 13 085 (-), Spanische 7340, Wollwaren 3875 (6740) u. c. Gesamtumsatz 350 995 (759 335). Dennoch schloß das I. Quartal 1894 im Vergleich zum I. Quartal 1893 mit einer Abnahme von 408 340 Dollar. Es ist leider noch keine Aussicht auf Befreiung der Exportgeschäfte vorhanden, da die Unsicherheit über uns oder Nichtannahme der Billions Bill die ungeheure Stützung verunsichert. Verluste über Verluste haben unsere deutschen Exporteure durch amerikanische Fallisse zu verzeichnen, sodas dieselben vorziehen, lieber keine Bestellungen anzunehmen resp. zu effektuieren. Erst wenn die Entscheidung gefallen sein wird, ob eine Erhöhung im Zolltarif oder nicht eintrete, wird sich der Handel wieder nach und nach besehnen, aber dann der amerikanische Geschäftsmann nur mit Risiko Woaren im Auslande bestellen.“

Der preußische Kultusminister hatte vor Jahresfrist angeordnet, daß bei der Wiederbelebung von Volksschullehrerstellen beginne, bei der Neuvergütung von Lehrerbedingungen auf die Abgrenzung der etwa mit den bestehenden Siedeln verbundenen niederen Kirchdienste Bedacht zu nehmen sei. Die vielfach bei der Ausführung dieser Vergütung entstandenen Zweifel und Schwierigkeiten haben den Minister neuerdings veranlaßt, zu bestimmen, daß zu den niederen Kirchdiensten nicht zu rechnen seien: Kantorat, Organistentum, Kirchenschreiberei, Annahme von Meldeungen zu kirchlichen Handlungen der Sakramente, Herstellung des Altars zum Abendmahl, einschließlich des Anquendens und Löschens der Altarlichter, Beisorgung der Altären, des Weines und Taufwassers, Aufrechterhaltung der äußeren Ordnung in der Kirche während des Gottesdienstes nebst Anweisung der Blöze, Altuhlen und Aufhängen der Geistnummern und Ausbildung der Kirche bei zeitlichen Gelegenheiten. Dagegen gehören nach der Auflösung und Anordnung des preußischen Kultusministers zu den niederen Kirchdiensten: Reinigung, Lüftung und Heizung der Kirche, Aufziehen der Kirchenküche, Glöckentänen und Anschlagen der Betglocke, Schmieden der Orgelbölze, Auf- und Aufziehen der Kirchenküche, Herstellung von Bänken und Stühlen in der Kirche und Aufrechterhaltung der Ordnung vor der Kirche. Da das Verumtrauen

des Altersbeutes in manchen Gegenden als ein lichliches Gewicht gilt, so bleiben hierüber örtliche Beschlüsse vorbehalten.

Gegenüber anderslautenden Versionen steht die „Post“ mit, daß zur Frage der Reform der über das Ziel der Volksschulen hinausgehenden Mädchenchulen auch Gutachten von hervorragenden Lehrerinnen eingeholt worden sind.

Der Central-Vorstand des Allgemeinen deutschen Handwerkerbundes erläutert einen Aufruf an die Handwerker, in dem es heißt:

„Mit vollster Einmütigkeit haben die in Berlin versammelten gewesenen 1500 Vertreter des deutschen Handwerks den verabschiedeten Regierungen die Gesichtspunkte fundgegeben, nach welchen sich dasselbe die ihm in Aussicht gestellte Organisation dient, und offen erklärt, daß mit der obligatorischen Innung und dem Belehrungs-Nachweis das deutsche Handwerk steht oder fällt. Nicht genug damit, hat jedoch der deutsche Innungs- und Handwerker-Tag alle Forderungen wieder reklamiert, welche auf Befreiung des durch jahrelange Gewerbetreiberei hergeworfenen Missstande hinzielten. Dem Handwerkerbund, der einzigen gewerblichen Vereinigung, welche in der Voga ist, agitatorisch zu wirken, ist daher eine große Aufgabe gestellt. Wie fordert alle Handwerker auf, welche sich noch nicht unieren, lediglich dem Wohl des Handwerks gewidmeten Bestrebungen angeschlossen, dieses unverzüglich zu thun und vereint mitzuwirken für die Sache des Handwerks zu Nutzen und Frommen ihrer Familien und eigenen Existenz. Grade das Moment der Organisation muß es sein, daß dem Handwerkerbund die Blüte vergangener Zeiten wieder gewinnen soll. Es ist endlich an der Zeit, den Wächter zu erschallen zu lassen: Deutsche Handwerker sammelt Euch! Der letzte Handwerker-Tag hat die höchste Thatsache an den Tag gefordert, daß zwischen den leitenden Kreisen des Zentralausschusses der vereinigten Innungsbünde Deutschlands und der Zentralleitung des Allgemeinen deutschen Handwerkerbundes volles Einverständnis in der Handwerkerfrage besteht und ein förmlicher Wettkampf von den politischen Parteien um die Gunst des Handwerkerstandes stattgefunden hat. Jetzt oder nie ist daher des Handwerkers Zeit gekommen!“

Ausland.

Frankreich. Der Bombenmann der Rue des Bonnes Femmes und des Café Terminus, Emile Henry, ist Montag Morgen gegen 4½ Uhr in Paris hingebracht worden. Ein Zwischenfall hat sich nicht ereignet. Der Verbrecher behielt bis zum letzten Augenblick die trostige Haltung bei, die er während der Prozeßverhandlung und seither zur Schau getragen hatte, er starb mit dem Ruf: „Es lebe die Anarchie!“

W.T.B. Paris, 22. Mai. Gestern Abend wurde vor der Thür des im ersten Stock eines Hauses der Avenue du Maréchal Riel gelegenen Wohnung des christlich-sozialen Agitators Abbé Garnier eine Bombe mit angebundener Säudicke gefunden. Der Concierge des Hauses löste die Säudicke auf. Die Bombe wurde nach dem Laboratorium gebracht, wo die vorgenommene Untersuchung ergab, daß sie Chloroform und Eisenpulpa enthielt.

In Marseille wurde am Sonntag ein Anarchist verhaftet, der in der belebtesten Straße einen ihm völlig unbekannten Deliktsantritt anstellte. Am hellen Tage durch einen Meisterlich leben gefährlich verwundete. Er giebt an, Gélestein Holz zu heften, die That aus Angst gegen die Bourgeoisie begangen zu haben und Ballon rächen zu wollen. Bei der Verhördurchsuchung wurden bei ihm Droschken an bekannte Persönlichkeiten und gegen den Bürgermeister vorgefunden. — Bei der geschilderten Obduktion der Leiche Emile Henrys stellte sich heraus, daß dieser sich in dem Augenblick, da das Beil fiel, in tieferes Obnamen befunden haben muß; wahrscheinlich hatte ihn während des Anschlags an die Guillotine das Entfernen gestoppt. Es war bereits in Berichten über Henrys letzten Gang hervorgehoben worden, daß er sich offenbar nur mit äußerster Kraftanstrengung aufstellte und daß seine Rufe: „Muth, Kameraden!“ „Es lebe die Anarchie!“ sehr geprägt, wie mechanisch hervorgehoben, klangen.

Die Gefang folgte ihm die trüben Gedanken, die unwillkürlich ihn beschlichen, verschuchen. Sie schmiegt sich an seine Brust und sang im weichsten Tone: „Wie ist so wohl weil ich Dein Angesicht seh, So wohl und himmlisch meh! O Liebe ist süße liege Lust.“ Doch noch! Sie sprengt mir die Brust!

Emile zog sie mit Macht an sein Herz: „Mein, ewig mein, o Bianca! Er fühlte wie sie zitterte, dann tief seufzte. Er bog seinen Kopf in den Nacken, um ihr ins Gesicht zu sehen. Da war sie weiß wie Schnee. Die sonst roten Lippen waren kreideweiß. „Leidest Du, mein Engel?“ fragte er besorgt. Sie antwortete nicht, und ach, ihre Züge waren so stark! Entsegen ersetzte ihn. Er rieb sie mit sanzend süßen Namen, alles umsonst; sie regte sich nicht. Seine Bianca tot! Unmöglich! So grämian kann auch der Tod nicht sein, diese süße Blume, seine Bianca zu brechen!

„Liebe ist süße liege Lust.“ Doch noch, sie sprengt mir die Brust!

Diese ihre letzten Worte sprach er vor sich hin. Da ging ihm ein entsetzliches Licht auf: Auch die Liebe kann tödlich. Die Liebe hat ihr das Herz gebrochen.

Wie dann die Verzweiflung über ihn kam, wissen wir schon. Wir haben ihn ja am Grabe gesehen, wo er sich vor Gram das Leben genommen hätte, wenn er daran nicht gehindert worden wäre. Ein Wunder war zu seiner Rettung geschehen. Michel Cordioso, ein alter Bürger in Rom, als Philanthrop wohl bekannt, der auch Mitglied des Vereins zur Verhütung von Selbstmord war, begegnete dem Leichenwagen, dem nur ein einziger Begleiter — Emile war es — folgte. (Das rührte daher, daß Emile nicht einen einzigen Bekannten in Rom hatte.) Cordioso aber wunderte sich darüber um so mehr, als

Durch Tod zum Leben.

Eine romantische Szene
von
Dorothea Heyg.

(Schluß.)

Am nächsten Tage bat Emilia den Vater Biancas um die Hand seiner Tochter. So leicht, als man meinen möchte, gewährte dieser Biedermaier die Bitte nicht. Doch gab er schließlich, als er Emilia aufrichtige Liebe erkannt hatte, nach. — Sonst machen die Leute Hochzeitsreisen, Emilia und Bianca zogen eine Brautfahrt vor. Sie durchkreisen ganz Italien. In Rom blieben sie längere Zeit. Hier wollten sie sich trauen lassen. Sie besuchten alle merkwürdigen Stätten dieser wunderbaren Stadt. Wer Emilia Doreze mit seiner Braut auf dem Platze vor der Kirche Trinità dei Monti begegnet wäre, von wo sie entzückt die ewige Roma überschauten, würde nicht haben vermuten können, daß diese vornehme Dame am Arme dieses Herrn, die arme Bianca sei, die für wenige Soldi die Leute auf dem Meere spazieren geführt hatte. Sie war eine geborene Fürstin. An ihrer Seite fühlte sich Emilia in seiner Würde gehoben. In seiner Bianca fand er alles, was ihn beglücken konnte. Sie war seine Ehre und Freude. Daraus blieb er von jeder Gesellschaft fern. In dem großen Rom lebten sie völlig isoliert. Sie war seine Welt. Wenn er durch die herrlichen Landschaften fuhr, die prächtigen Städte besuchte, oder in den Museen die Wunder alter und neuer Zeit betrachtete, lachte er still in sich hinein, denn er sagte sich: All diese Herrlichkeiten sind doch nur Lappalien, gegen meinen Schatz, gegen meine Bianca. Und was

sie traf, sie begehrte nichts. Den Willen ihres Emilia zu ihm, war ihre Seligkeit.

Der schönen Tag dieser zwei Menschen brach am 15. Oktober an; da wurden sie in der San Bartolomeo-Kirche getraut. Es geschah in aller Stille. Der Küster hatte für die obligaten Zeugen gesorgt.

Nach der Trauung fuhren sie in ihr Hotel. Die Fahrt ging über den Pons Fabricius nach der Stadt. Es war ein herrlicher Tag. Emilia schaute voll Hochgefühl zum Himmel empor. „Alles ist mein!“ dachte er. Da ereignete sich etwas: Ein Geier stürzte sich aus der Höhe nieder, ergriff ein weißes Täubchen im Fluge und trug es fort. Darüber entfuhr ihm ein leises Ah! „Fehlt Dir etwas, mein Emilia?“ fragte Bianca. „Nichts, mein Engel, diese Wagen stoßen so grauslich.“ Sie lächelte ihn an.

Im Hotel angelommen, sagte Bianca: „Das Kleid schmückt mir die Brust zusammen, das ich fann atmeln kann.“ „Leg es schnell ab, süßes Herz.“ Sie ging in die andere Stube. Als sie wieder heraustrat, war sie mit dem Leinenrock bekleidet, ein Tuch über Brust und Nacken geschlungen. Sie war so, wie er sie zum ersten Male gesehen, als sie ihn aufs Meer hinausführte, nur, daß sie jetzt den Myrrenkranz auf dem Hause hatte.

In diesem Augenblick jungen Roms Gloden dröhnen zu läuten an. Bianca ließ sich, wie sie es gewohnt war, bei diesem Raus zum Gebete auf die Knie nieder, machte des Kreuzes Zeichen über Haupt und Herz, neigte sich tief zu Boden und betete. Emilia folgte ihrem Beispiel. Als sie sich erhob, war sie unbeschreiblich schön. Und sie schaute ihn so kindlich rein ins Angesicht! Wie ein weißes Täubchen, dachte er, und erschrak über diesen Vergleich. „Singe etwas, Bianca,“ bat er. Er dachte,

Völlig unerwartet ist in Frankreich eine Räuberei ausgebrochen. Nächster Tage soll in Paris ein Kongress der Eisenbahndienststellen stattfinden. Die Eisenbahngesellschaften suchten denselben dadurch zu vereiteln, daß sie ihren Bediensteten, die daran teilnehmen wollten, keinen Urlaub bewilligten. Infolge dessen begab sich gestern eine Abordnung der Bediensteten in die Kammer, wo sie von zahlreichen republikanischen Abgeordneten empfangen wurde. Die Angelegenheit wurde in der heutigen Kammer-Sitzung zum Gegenstand einer Anfrage gemacht, und da die von der Regierung verlangte einfache Tagesordnung mit 265 gegen 225 Stimmen abgelehnt wurde, beschloß das Kabinett, keine Entlassung zu geben. Es liegen und über die Vorgänge in Paris folgende telegraphische Mittheilungen vor:

Paris, 22. Mai. Deputiertenkammer. Jules Guesde brachte einen Antrag auf Einführung des abständigen Arbeitstages ein und verlangte die Dringlichkeit. Der Minister der öffentlichen Arbeiten Jonnart bekämpfte den Antrag auf Dringlichkeit, welcher mit 401 gegen 94 Stimmen abgelehnt wurde. Jourde brachte eine Interpellation ein, betreffend das gegen die Arbeiter der Staatsbahnen erlassene Verbot, Syndikate zu bilden. Salis stellte eine Anfrage an die Regierung betreffend die Weigerung der Eisenbahngesellschaften, ihren Beamten und Arbeitern Urlaub zur Teilnahme an dem Kongresse der vereinigten Eisenbahngesellschaften zu gewähren. Der Minister für öffentliche Arbeiten Jonnart erwiderte, er könne nicht in amtlicher Eigenschaft bei den Eisenbahngesellschaften einwirken, er habe sie nur aufgefordert, den Arbeitern jeden möglichen Urlaub zu gewähren. Die Regierung kann es nicht gestatten, daß die Arbeiter der Staatsbahnen sich zu Syndikaten vereinigen, weil sie Beamte des Staates seien. Jourde beantragte, daß die Anfrage in eine Interpellation umgewandelt werde. Der Minister Jonnart stimmte dem Antrage zu. Jourde und Millerand protestierten energisch gegen das Verbot, daß die Arbeiter der Staats-Eisenbahnen zu Syndikaten zusammen treten. Millerand brachte eine Tagesordnung ein, in welcher der Minister der öffentlichen Arbeiten aufgefordert wird, dahin zu wirken, daß das Syndikatgebot vornehmlich von den Staatsbahnen respektiert werde. Der Minister Jonnart wiederholte seine vorige Erklärung. Die Rameau von der Rechten beantragte eine Tagesordnung in demselben Sinne wie diejenige Millerands; durch Rufe aus dem Zentrum wurde die einfache Tagesordnung gefordert. Der Ministerpräsident Casimir-Périer erklärte, er lehne die von Millerand und von de Rameau eingebrochene Tagesordnung ab. Die einfache Tagesordnung wird hierauf unter dem Schluß der Runden mit 265 gegen 225 Stimmen abgelehnt. Die Runde nimmt alsdann mit 251 gegen 228 Stimmen die Tagesordnung der Rameau in folgender Fassung an: In Erwögung, daß das Gesetz über die Syndikate ebensoviel auf die staatlichen Arbeiter wie auf die Arbeiter der Privatindustrie Anwendung finde, fordert die Kammer die Regierung auf, diesem Gesetz Achtung zu verschaffen, und geht zur Tagesordnung über. Hierauf wird die Sitzung aufgehoben; nächste Sitzung Montag, den 28. d. M. — Infolge der Kammerabstimmung begaben sich die Minister in das Elysée, um dem Präsidenten Carnot ihre Demission zu überreichen.

W.T.B. Paris, 22. Mai, Abends 9½ Uhr. Der Ministerpräsident Casimir-Périer erstattete dem Präsidenten Carnot Bericht über die Kammer-Sitzung. Die Minister hielten darauf in dem Ministerium des Auswärtigen eine Sitzung ab. Morgen Vormittag werden die Minister dem Präsidenten Carnot ihre Demission überreichen.

W.T.B. Paris, 22. Mai, Nachts. Die Majorität, welche in der heutigen Kammersitzung die einfache

Tagesordnung ablehnte, bestand aus den Sozialisten, den Radikalen und einem Theil der Rechten.

W.T.B. Barcelona, 21. Mai. Die zum Tode verurteilten Anarchisten sind heute Morgen 4 Uhr in den Gräben der Festung Montjuich erschossen worden.

Schweiz. In den schweizerischen Städten ist ein Zwischenfall am Fort Golenhütten beim Burlapof, das zur Gotthardbefestigung gehört, eifrig erörtert worden. Ein Wachmeister der Belagerung des Forts soll einem Deutschen sein Gewehr gezeigt und einen Schuß abgegeben haben. Das ist vom militärischen Standpunkt aus gewiß ungünstig und unehrenhaft, aber im Grunde doch harmlos, denn einmal kennt man das idiosyncratische Gewebe wie auch die übrigen Militär-Gewebe in aller Welt sehr genau und dann kann die Sicherheit der Schweiz durch einen so gemütlischen Meinungs austausch nicht im geringsten geschädigt werden. Das Gotthardkommando hat nun an das eidgenössische Militärdepartement folgenden Drahtbericht gesandt:

„Im Fort Golenhütten waren nie Fremde, haben also auch nie dort übernachten können. Die Wache kann selber nicht im Werk schlafen wegen mangelnder Einrichtungen. Die Geschützgräben sind in Rissen und leicht verpackt und können überhaupt nicht vorgehalten werden. Dagegen hat Wachmeister Hutter sein Gewehr einem Reisenden vor manipuliert und einen Schuß geschossen, alles in betrunknem Zustand. Die überzogene Organisation dieser Wache im letzten Winter bewährte sich gar nicht. Detailbericht und Vorschläge zur Abbildung folgen nächster Tage. Wir verlangen Prozeß wegen Landesverratels.“ Ganz erstaunt wird man fragen, wie so der betrunke Wachmeister einen „Landesverrat“ begangen haben soll und die „Badische Nachrichten“ bemerkten sehr richtig: „Das bloße Vorwerfen des Gewehrs bildet keinen Landesverrat; denn der Bundesrat istd hat, wenn wir uns recht erinnern, den auswärtigen Regierungen je zwei Gewehre M. 91 zugestellt, offenbar in der richtigen Aussicht, daß dasselbe doch nicht gebraucht werden könne. Von einem Verlust militärischer Gewehre kann also in dieser Hinsicht nicht die Rede sein. Wohl aber kann eine Unschlüssigkeit der Wache vorliegen. Es bleibt mithin die Frage bestehen, aus welchen Gründen ein Prozeß wegen Landesverrat verlangt wird.“

Das „Gotthardkommando“ hat bekanntlich erst jüngst wegen eines unliebsamen Vorfalls von sich reden gemacht. Vielleicht ist der dauernde Aufenthalt in solcher Höhe den Herren nicht zuträglich.

Russland. Ein russisches Syndikat beginnt schon jetzt, Dampfer in den Vereinigten Staaten von Nordamerika zu bestellen, um, sobald die große sibirische Eisenbahn entsprechend fortgeschritten ist, in Verbindung mit dieser einen Dampferdienst zwischen Wladiwostok und einigen Häfen der amerikanischen Westküste einzurichten.

Samos. Über die Unruhen, welche im März dieses Jahres in dem Inselstaat zum Ausbruch kamen, entnehmen wir einem Bericht des „Deutsch-australischen Post“, der vom 22. März aus Apia datirt ist: Am 10. d. M. kam die Nachricht, daß Einwohner von Samoa dem Lager der Männerleute in Salemas, welches ca. 10 bis 12 Meilen von Apia entfernt ist, zu nahe gekommen und von denselben angegriffen worden seien und daß sich darauf ein besiegtes Gefecht entwickelt habe. Mehrere im Laufe des Nachmittags per Boot eingetrockneter Verbündete bestätigten die Wahrheit. Der Oberstabsarzt, der Präsident und die drei Konzilien hatten sofort eine Beratung mit der samoanischen Regierung. Während derselben wurde ein erbeuter Kopf dem König Polioeo überbracht, zur nicht geringen Entrüstung des Oberstabsarztes. Keine der beiden Parteien hatte sich um das als Heile erlöste Verbot des Oberstabsarztes: „auch im Kriege keine Köpfe abzuwerfen“, gefummert und beide haben verzweifelt und totale Feindseligkeit gefestigt. Der eine Fall ist sogarhaarsträubend. Ein Hauptling von Nana, nur am Bein verwundet, war gefangen genommen worden. Die Savai-

angedeihen. Er selbst saß Tag und Nacht am Krankenbett. Ein hochgradiges hohes Fieber mit wilden Phantasien hatte sich eingestellt. Die Wahnvorstellungen dieses Armes mußten schrecklich sein, daß verriethen Gebrüder und Stöhnen.

Cordioso hatte oft auf den Knieen um Genesung seines Schülings betend gelegen. Oft wieder dachte er, die Erholung durch den Tod möchte das Beste für ihn sein, denn was erwartete diesen armen Menschen, wenn er wieder zum Bewußtsein zurückkehrte?

Nach und nach trat bei dem Kranken eine Veränderung des Zustandes ein. Er wurde ruhiger. Zum Bewußtsein war er zwar nicht gekommen; aber seine Phantasien mußten jetzt anderer Art gewesen sein, denn zuweilen flog ein seliges Lächeln über seine Züge. Der Arzt zuckte bei jedem Besuch die Achseln. Er konnte keine Hoffnung geben.

In einer Nacht war es sehr schlimm mit ihm. Der Athem des Kranken ging schwer, und eiskalter Schweiß lief über das Angesicht. Cordioso legte ihm die Hand aufs Herz. Es schlug immer langsamer, dann schien es still zu stehen. Plötzlich aber schlug er die Augen auf. Das Leben lehrte in ihm zurück und als der Arzt kam, erklärte er ihn für gerettet. Von da an ging es schnell zur Besserung.

Als er zu Bewußtsein gekommen war, erzählte ihm Cordioso mit Schonung, wie er ihn in sein Haus gebracht, und Emun drückte ihm gerührt, zum Dank, die Hand. Nun aber brauchte es Zeit und Pflege zur Wiederherstellung der Kräfte. Während dessen wurden Cordioso und Emun Dorege intime Freunde, und dieser Theil dem treuen Pilger unaufgefordert mit, was er erlebt hatte. „Ich habe es erlebt,“ sagte er zu wieder

Geute der Regierungspartei berathschlagen, ob leben lassen oder töten. Die Mehrzahl stimmt für den Tod und so wurde denn dem Unglückslichen noch lebend der Kopf vom Körper geschnitten. Immerhin blieb dieses Mal — bis jetzt wenigstens — den Wachen in Apia der Andacht erpart, die abgeschnittenen Köpfe in der Straße paradiere zu sehen; immerhin ein Fortschritt. Dagegen ist das Tod und Racht anhaltende Hin- und Herziehen der bewaffneten Banden durch die Stadt, mit dem damit verbundenen obrupperrreichen Trommelgeschlag und Hörnetzen, durchaus keine Unannehmlichkeit. Der nächste folgende Sonntag verließ ruhig. Dennoch war die Stadt in steiter Aufregung, da die im Osten von Apia gelagerten Atua-Leute als sehr unsichere Anhänger der Regierungspartei betrachtet werden und daher ein Angriff auf die Stadt befürchtet wurde. Die Atua-Leute hatten vorgespielt, sie wüssten gewiss nach Mullin kommen und eine „friedliche“ Auseinandersetzung mit der Regierungspartei haben. Diese Vorgehabe traute man nicht und die drei Konzilien erließen eine sehr diplomatisch gesetzte Bekanntmachung, in welcher sie alle bewaffneten Parteien vor dem Eintragen in Apia warnen, so lange sie nicht seitens der Regierung und der drei Konzilien speziell dazu aufgefordert worden seien. Es wird allgemein bedauert, daß die Atua-Leute diese Proklamation sehr ablehnend genommen und sich zum größten Theil gegen die Regierungstruppen erhält haben; auch viele Weiße zogen dieselbe als vorausichtlich gänzlich nutzlos in das Lächerliche. Die folgenden Tage zeigten jedoch, daß der beabsichtigte Angriff, nämlich Angriff unter der Atua-Partei und Atua-Partei ihres Vorgesetzen, durch die Proklamation erreicht worden ist. Inzwischen hatte aber am Montag wieder zwischen den Savaii- und Atua-Leuten ein Gefecht zu Wasser und zu Lande stattgefunden, in welchem die Savaii-Brüder (Regierungspartei) den Kürzeren zogen und mehrere Köpfe verloren. Die wirklichen Verluste auf beiden Seiten sind nicht festgestellt, jedoch lagen am Dienstag in der Londoner Mission zwölf Schwerverwundete, welche dem einzigen Arzt hier genügend Arbeit geben; eine gleiche Anzahl soll in der Behandlung eines Missionskrankhauses in Savaii sein. Am Mittwoch und Donnerstag haben sich die Atua-Leute infolge von Mangel an Munition und Proviant nach Mullanus und Tafiti zurückgezogen. Gescheite scheinen inzwischen nicht stattgefunden zu haben, dagegen plündert und zerstört die nachfolgende Regierungspartei alles Eigentum und alle Produkte der Nanapartei. Vorgestern bezogen sich die Vertreter der drei Vertragsmächte in Gemeinschaft von Präsident Schmidt auf Ansuchen der samoanischen Regierung nach Atua, um mit den dortigen Partei zu verhandeln. Der Erfolg scheint von keiner besonderen Bedeutung gewesen zu sein, wenigehten waren verschiedene einschneidige Häuplinge garnicht zum „Tono“ erschienen. — Ob sich die Atua-Partei auch ferner ruhig verhalten wird und ob in diesem Falle es der Regierungspartei gelingen wird, die Atua-Partei zu unterwerfen, oder ob man bis zur Ankunft von Streitkräften von weiteren Scharmündern absehen wird, ist abzuwarten, aber es lädt sich schwer im Voraus darüber etwas sagen, denn die Stärke und Stimmung der verschiedenen Parteien zu einander kann sich täglich und durch den kleinsten Zusatz ändern. — Noch sei erwähnt, daß die Atua-Leute in den Geschichten von dem jungen Häupling Tomoie angeführt wurden. Derelbe gehört eigentlich nach Atua und hatte der Atua-Partei einen Besuch abgestattet, wurde aber — so wird bedauert — von derelbe mit Gewalt an der Rückkehr verhindert.

Aus Serbien.

Der entscheidende Schritt auf der Bahn, die allein Serbien aus seinen inneren Wirren herausführen kann, ist geschehen, König Alexander hat die seit dem 22. Dezember 1888 geltende Verfassung aufgehoben und die der Eigenart des serbischen Volkes wesentlich angemessene Verfassung von 1869 wieder in Kraft gelegt. Es war hoch an der Zeit, daß dem radikal-demokratischen Experiment, zu dem König Milan sich in den letzten Monaten seiner Regierungheit drängten ließ, ein Ende gemacht wurde. Statt die Radikalen, wie Milan gehofft

angedeihen. Er selbst saß Tag und Nacht am Krankenbett. Ein hochgradiges hohes Fieber mit wilden Phantasien hatte sich eingestellt. Die Wahnvorstellungen dieses Armes mußten schrecklich sein, daß verriethen Gebrüder und Stöhnen.

Cordioso hatte oft auf den Knieen um Genesung seines Schülings betend gelegen. Oft wieder dachte er, die Erholung durch den Tod möchte das Beste für ihn sein, denn was erwartete diesen armen Menschen, wenn er wieder zum Bewußtsein zurückkehrte?

Nach und nach trat bei dem Kranken eine Veränderung des Zustandes ein. Er wurde ruhiger. Zum Bewußtsein war er zwar nicht gekommen; aber seine Phantasien mußten jetzt anderer Art gewesen sein, denn zuweilen flog ein seliges Lächeln über seine Züge. Der Arzt zuckte bei jedem Besuch die Achseln. Er konnte keine Hoffnung geben.

In einer Nacht war es sehr schlimm mit ihm. Der Athem des Kranken ging schwer, und eiskalter Schweiß lief über das Angesicht. Cordioso legte ihm die Hand aufs Herz. Es schlug immer langsamer, dann schien es still zu stehen. Plötzlich aber schlug er die Augen auf. Das Leben lehrte in ihm zurück und als der Arzt kam, erklärte er ihn für gerettet. Von da an ging es schnell zur Besserung.

Als er zu Bewußtsein gekommen war, erzählte ihm Cordioso mit Schonung, wie er ihn in sein Haus gebracht, und Emun drückte ihm gerührt, zum Dank, die Hand. Nun aber brauchte es Zeit und Pflege zur Wiederherstellung der Kräfte. Während dessen wurden Cordioso und Emun Dorege intime Freunde, und dieser Theil dem treuen Pilger unaufgefordert mit, was er erlebt hatte. „Ich habe es erlebt,“ sagte er zu wieder

holten Malen. „Du meinst wohl in der Fieberphantasie?“ fragte Cordioso. „Allerdings erwiderte Emun, „aber ich muß es doch Erlebnis nennen, weil die Eindrücke, die ich da empfangen habe, dauernd auf mein Leben einwirken.“

Emun erzählte nun Folgendes: „Ich befand mich in Finsternis und Erstarrung. Kein Lichtchein, kein Ton, keine Bewegung! Ich selbst war bewegungslos. Ein Gefühl des Schmerzes hatte ich nicht, doch drückte mich ein Verlustseins zentner schweren Elends. Wie lange das währt? Für mich war es eine Ewigkeit. Einmal vernahm ich eine Stimme und rief um Hilfe. „Wer ruft da?“ kam es wie ein Echo zurück. Ich flachte meine Roß, doch vergeblich, denn es erfolgte darauf keine Antwort. Aber ich hörte, wie eine andere Stimme fragte: „Was ist das für ein Wesen, das hier in den Gefilden des Lichtes und des Lebens so elend ist?“ Und die erste Stimme antwortete: „Ein Verlorener ist es, ein Menschenkind, dem die Kraft und das Licht, aller Inhalt des Lebens geschwunden ist.“ Darauf herrschte wieder Grabesstille wie zuvor.

„Wir war jetzt mein Zustand bekannt. Ich wußte nun, daß ich ein Leben ohne Leben, ein Nichts und doch ein Etwas sei. Nur ein Gefühl der Leere und peinlicher Langeweile war mein Leben.“

Nach langer Roß war mir jene Stimme wieder

nahe, und ich bat: „Sage mir doch, wie heißt dieser Ort?“ Darauf ward mir zur Antwort: „Siehe, ich sage es Dir; und Du vernimmt es doch nicht; denn

für die geistigen Wohllaute, die hier idonen, hast Du kein Gehör. Hier ist das Licht und das Leben anders, hier

grüßt, blüht, duftet es anders als in der Welt. Hier ist eine himmlische Natur, um sie wahr zu nehmen,

hätte, fester an die Dynastie Obrenowitsch zu knüpfen, hielte das Übermaß politischer Freiheit, welches die neue Verfassung der Nation gewährte, nur die Selbstsucht und den trostigen Übermuth der Radikalen, die je länger, je weniger ein Hehl aus ihren legitimen Gedanken machten, in denen sie sich mit der Demokratie des Westens zusammenfanden und die auf die Aufrichtung einer "reinen" Volkherrschaft hinausliefen. Noch rechtzeitig wurde König Alexander auf die Gefahr, in der er schwerte, aufmerksam. Mit entschlossener Thatkraft, dabei mit einer Umsicht, welche beweist, daß er gut beraten ist, geriet er das Reg. in das die Radikalen ihn verstricken wollten, durch die Aufhebung der Verfassung hat er diesen ihre gefährlichste Waffe entwunden. In der demokratischen Presse außerhalb Serbiens — die serbische selbst darf sich in der nächsten Zeit einer sehr gedämpften Sprache befleißigen — wird sich nunmehr ein großer Lärm erheben, Serbien sei durch den neuen Staatsstreit seiner Freiheit beraubt, der Despotie verfallen und wie all die packenden Nebensachen laufen mögen, die aus dem demokratischen Phrasenautomaten durch Hineinwerfung des Schlagworts "Verfassungsaufhebung" ausgelöst werden. Allein ganz abgesehen davon, daß ein Ausnahm von Freiheit, das in alten Kulturländern sehr bescheiden erscheinen, für Länder von der inneren Unfertigkeit Serbiens ein gefährliches Juwel bedeuten kann, darf doch nicht übersehen werden, daß König Alexander darauf verzichtet hat, ein absolutistisches Regime aufzurichten, vielmehr dem Lande die Verfassung zurückzugeben hat, die es von 1869 bis 1888 hatte und die der Nation ein ganz städtisches Maß von Freiheit und Selbstbestimmung gewährt, vielleicht mehr als sie vertragen kann. Diese neuwähnte Verfassung gewährleistet die Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz, die Freiheit der Presse, die Ministerverantwortlichkeit, die Unabhängigkeit der Richter und die Gemeinde-Autonomie; die Volksvertretung besteht aus Senat und Skupština, ein Drittel der Mandate der Skupština vergibt die Krone durch Ernennung, zwei Drittel das Volk durch freie Wahl. Die Mandatsdauer ist mit drei Jahren bemessen. Zweifellos hat sich Serbien unter dieser Verfassung besser befinden, als unter der nun endlich befehligen, die der Bürgelosigkeit der Parteien und der Presse feinerlei Schranken mehr zog und die Widerheitsparteien der Gewaltthätigkeit der herrschenden radikalen Partei, auf deren Leib sie zugeschnitten waren, ausließte. — Über die Vorgänge in Serbien liegen folgende Drahtmeldungen vor:

Belgrad, 20. Mai. In einer Proklamation an das serbische Volk, in der die Uebestände der Verfassung und der Partei-Leidenschaften gebandmarkt und die Liebe des Königs für das Volk sowie seine Sorge für die Wohlfahrt des Landes bergisch zum Ausdruck gebracht werden, suspendiert heute der König die Verfassung vom 22. September 1888 und ruft die Verfassung vom 29. Juni (11. Juli) 1869 in ihrer vollen Tragweite wieder ins Leben. Das Kabinett Nikolajewitsch gab gleichzeitig keine Entlassung. Der König versicherte das Kabinett seines vollsten Vertrauens und bestätigte alle Minister in ihren Amtern. Durch einen zweiten, auf den Vorschlag des Ministerrats und auf Grund des Artikels 56 der Verfassung erlassenen Utsch werden alle mit der Verfassung im Widerspruch stehenden Gesetze betreffend die Presse und die Gemeindewahlen abgeschafft und die früheren aus der Verfassung vom Jahre 1869 hervorgehenden Gesetze reaktiviert. Zum Präsidenten des durch den Utsch neuerrichteten Staatsrates wurde der ehemalige Ministerpräsident Nikola Christić, zum Vizepräsidenten der frühere Justizminister Belkomitich ernannt. Ferner wird ein Kassationshof gebildet unter dem Vorst. des Präsidenten des Appellationsgerichtes Babowitsch und ein

Rechnungshof unter dem Vorst. von Georg Stefanowitsch.

Neben die im Zusammenhang mit der Verfassungsänderung verfügten Maßregeln wird der "Voss. Blg." aus Belgrad noch gemeldet:

"Die königliche Proklamation wurde den Kreisbehörden und Militärfürstentümern drücklich mitgeteilt, mit dem Befüllen, daß selbe am 20. früh überall fundzumachen und zu befolgen sei. Die bisherigen Staatsräthe wurden entlassen, nur die liberalen Mitglieder Rosta und Vladimir Jovanowitsch verblieben. Neue Staatsräthe werden ernannt. Zum Präsidenten derselben ist, wie schon gemeldet, der frühere Ministerpräsident Nikola Christić ernannt. Der Präsident des Kassationshofes und auch Richter desselben wurden ihres Amtes entzogen. Es sind dieseljenigen, welche den Utsch über die Stellung des Königs Milan als ungültig erklärt. Ein neuer Kassationshof unter dem Vorst. des Appellationsgerichts Babowitsch wird gebildet, begleitet ein neuer Rechnungshof unter dem Vorst. von Georg Stefanowitsch. Die Skupština nahm nach der jetzt geltenden Verfassung finden im Herbst statt; die Skupština wird aus 40 vom König entsendeten Abgeordneten und 90 gewählten Abgeordneten bestehen. Bei den neuen Wahlen in die Skupština sind Abolaten, Professoren und sonstige Beamte nicht wählbar. Die liberalen Parteiführer Koakumowitsch und Ristori müssen auf die Abolatur verzichten, wenn sie in die Skupština gewählt werden wollen. In liberalen Kreisen spricht man die Zufriedenheit über die Wiedereinführung der Verfassung vom Jahre 1869 aus, denn diese war das Werk der Liberalen. Den Truppen wurde überall die Proklamation des Königs vorgelesen und sie darauf eifrig verpflichtet."

Nach einer Meldung der "Neuen Freien Presse" aus Belgrad wird in der Proklamation auf das unermüdliche Bestreben des Königs hingewiesen, die Ordnung und den Frieden in dem geliebten Serbien zu fördern. Dieser erhabenen Aufgabe entspreche die staatsbürglerliche Pflicht eines jeden, in erster Linie der Staatsdiener und der staatlichen Körperschaften, den König bei der Erfüllung seiner Aufgabe zu unterstützen. Die dem Könige gestellte Aufgabe sei eine schwierige gewesen, weil zähdreiche Gesetze während der Minderjährigkeit des Königs im Widerspruch mit der Verfassung beschlossen und eng mit deren Handhabung verknüpft wurden; viele Staatsbeamten hätten persönlichen oder Parteidienst schaffen sollen. Durch ihren widerechtlichen und widernatürlichen Ursprung hätten diese Gesetze und staatlichen Einrichtungen schon von Anfang an ihre Bedeutung verloren. Der König suche eine Abhilfe in einer Verschärfung mit dem Volke und wolle, wenn die Leidenschaften sich beruhigt hätten und der Frieden und die Ordnung festgestellt seien, gemeinsam mit den Bevölkerung auf Grund der gewonnenen Erfahrung eine neue Landesverfassung ausarbeiten. Für jetzt werde die Verfassung vom Jahre 1869 in allen ihren Bestimmungen aufgehoben und provisorisch die Verfassung vom Jahre 1869 von heute ab gänzlich wieder in Kraft gesetzt.

Koloniales.

Die "Indépendance belge" berichtet nähere Einzelheiten über den zwischen dem Kongostaat und England abgeschlossenen Vertrag. Danach hat England dem König Lopold als Souverän des Kongostates für die Dauer von dessen Regierung die von Emin Pacha okkupierten, zur englischen Interessensphäre gehörigen Gebietsteile in Pacht gegeben. Ferner ist das Gebiet des Bahrein-Gegel zwischen dem 20. und 30. Grad östlicher Länge und dem 10. Grad südlicher Breite dem Souverän des Kongostates endgültig abgetreten worden.

muß man himmlische Sinne haben. Die wenigen Worte, welche Du in meiner Rede hörst, sind aus größerem Stoffe gewoben, und werden bei uns fast gar nicht gebraucht. Hier muß Alles tot für Dich sein, weil Dir das Wahrnehmungsvermögen fehlt. Du hattest die Anlagen dazu, aber sie sind Dir wieder verloren gegangen."

Entsetzt über diese Mitteilung, rief ich: "Wer Du auch seist, das Eine gewähre mir, laß mich wissen, ob es für mich noch Hilfe gibt!" "Gott kann Dir helfen!" lautete die Antwort. Dann war es wieder still.

"Gott kann Dir helfen!" Eine Bewegung begann in meinem Innern. Aus der Tiefe meines Wesens stiegen Stimmen auf. Ich horchte. "Kann Dir helfen!" schraken sie. Das war Erquickung für mich. "Ich bin nicht mehr völlig tot!", sagte ich mir. Auch die Finsternis schien mir jetzt weniger verdichtet zu sein, als sie zuvor war. "Kann Dir helfen!" Die Bedeutung dieser Worte verstand ich vollkommen, denn sie waren Leben in mir. Ich verstand, den reichen Trost, der in den wunderbaren Worten liegt: "Kann Dir helfen!" Die Hoffnung war in meiner Seele erwacht. —

Ich hatte es wohl behalten, was mir jene geheimnisvolle Stimme geoffenbart. Es lautete: "Gott kann Dir helfen!" Aber aus meiner Seele kam es immer nur: "Kann Dir helfen!" "Gott!" — Das Wort hatte ich wohl gehört. Aber, was ist Gott? Ich verstand es nicht. —

Lange, lange samm ich darüber nach, bis es mich in der Seele schmerzte. — Und aus zitternder Seele kam es hervor: "Kann Dir helfen!" und gleich darauf folgte mit schwerem Seufzer: "Wenn ich nur wüßte, was Gott ist!" Immer größer wurde das Weh in meiner Seele, und immer lauter brach der Schrei

"Dem Herrn. Spurier" wird aus Berlin gemeldet, daß Kanaler Leist seinen Weg von Kamerun nach Amerika genommen habe. Jemand eine Bestätigung dieser Bericht liegt nicht vor.

Heer und Flotte.

* Die neuen Uniformstücke sind seit einigen Tagen nun auch beim III. Armeekorps probeweise ausgegeben. Ein Battalion des Fußl.-Regiments Prinz Heinrich (Brandenburg. Nr. 35) ist mit denselben ausgerüstet.

— Für die in diesem Jahre beim I. und XVII. Armeekorps im September stattfindenden Kaisermanöver ist folgende Seiteintheilung ergangen:

I. Armeekorps. 5. September, große Parade bei Königsberg. 6. September, Korps-Manöver bei Königsberg. 7. und 8. September, Marsch in die Gegend zwischen Elbing und Braunsberg. 9. September, Sonntag, Rube. 10., 11., 12. September, Manöver gegen das XVII. Armeekorps zwischen Elbing und Braunsberg.

XVII. Armeekorps. 7. September, große Parade bei Elbing. 8. September, Korps-Manöver bei Elbing. 9. September, Sonntag, Rube. 10., 11., 12. September, Manöver gegen das I. Armeekorps zwischen Elbing und Braunsberg.

— Zum diesjährigen Kaisermanöver. Am Sonnabend traf auf der Rückseite von Königsberg der Geheime Hofrat mit mehreren Beamten des Ober-Hofmarschallamts in Marienburg ein, um wegen der im Anschluß an das Kaisermanöver im dortigen Hochwald stattfindenden beiden Galadiners und wegen Logirung der zahlreichen hohen und höchsten Gäste des Kaisers die einleitenden Schritte zu thun. Unter Ausführung des Landrats v. Rander, des Bürgermeisters Sandfuß und anderer Personen fand am Sonnabend eine längere Besatzung statt, auch wurden von den genannten Herren die zur Unterbringung der Fürstlichkeiten in Marienburg ein, um wegen der im Anschluß an das Kaisermanöver im dortigen Hochwald stattfindenden beiden Galadiners und wegen Logirung der zahlreichen hohen und höchsten Gäste des Kaisers die einleitenden Schritte zu thun. Unter Ausführung des Landrats v. Rander, des Bürgermeisters Sandfuß und anderer Personen fand am Sonnabend eine längere Besatzung statt, auch wurden von den genannten Herren die zur Unterbringung der Fürstlichkeiten in Marienburg ein, um wegen der im Anschluß an das Kaisermanöver im dortigen Hochwald stattfindenden beiden Galadiners und wegen Logirung der zahlreichen hohen und höchsten Gäste des Kaisers die einleitenden Schritte zu thun. Unter Ausführung des Landrats v. Rander, des Bürgermeisters Sandfuß und anderer Personen fand am Sonnabend eine längere Besatzung statt, auch wurden von den genannten Herren die zur Unterbringung der Fürstlichkeiten in Marienburg ein, um wegen der im Anschluß an das Kaisermanöver im dortigen Hochwald stattfindenden beiden Galadiners und wegen Logirung der zahlreichen hohen und höchsten Gäste des Kaisers die einleitenden Schritte zu thun. Unter Ausführung des Landrats v. Rander, des Bürgermeisters Sandfuß und anderer Personen fand am Sonnabend eine längere Besatzung statt, auch wurden von den genannten Herren die zur Unterbringung der Fürstlichkeiten in Marienburg ein, um wegen der im Anschluß an das Kaisermanöver im dortigen Hochwald stattfindenden beiden Galadiners und wegen Logirung der zahlreichen hohen und höchsten Gäste des Kaisers die einleitenden Schritte zu thun.

— Nach einer Allerhöchsten Bestimmung des obersten Kriegsberaters dürfen nunmehr auch die Reungs- und Feuerwerks-Offiziere sowie die oberen Beamten der Militärverwaltung die für Offiziere und Sanitäts-Offiziere der Armeen eingeführten grauen Mäntel und Palätois mit der Mähgabe beibehalten und tragen. Das durch die bisherigen Palätois bis zum 1. April 1888 aufgetragten werden dürfen.

Auch für die Truppen ist eine Große graue Mantelstücke an Stelle des bisherigen grauemäntigen Luchs gegeben und fortan bei Neubeschaffungen zur Anwendung zu bringen, wobei nähere Ausführungs-Bestimmungen sowie Festlegungen für die Fasson der Mäntel nachfolgen werden.

In Ergänzung des Exerzier-Reglements für die Infanterie ist Allerhöchster Orts bestimmt worden, daß die Offiziere den Degen (Säbel) im Exerz vorübergehend dann einsetzen dürfen, wenn dies besondere Umstände (Einsatz des Feuerlaufs &c.) wünschenswert machen. Im Exerz auf die näheren Entferungen sollen die Offiziere aber den Degen &c. unter allen Umständen gezogen behalten.

Mit Allerhöchster Genehmigung wird für Neubeschaffungen bestimmt, daß die Kopfbedeckungen (Selme, Tschapka, Husarenmützen, Tschako) der Kavallerie, der Artillerie und des Trains mit der zum Helm M/87 eingeführten Schuppenletzen bzw. Kinnriemen-Bestückung-Vorrichtung zu versehen sind. Bei dem Tschapka ist die zur Aufnahme der Schuppenletze dienende Rosette so anzubringen, daß deren Spira nicht nach oben, sondern in ungefährer Verlängerung der Schirmfläche nach hinten gerichtet

endlich fern. Gott ist in der Höhe — und ich armer Mensch schmachtete in der Tiefe, meine Arme streckten sich nach Ihm aus — ach, ich konnte Ihn ja nicht erreichen! Ich that den Mund auf zu Ihm zu reden — die Sprache versagte mir.

Inzwischen hatte das reizende Dämmerlicht um mich her genommen, und ich ahnte, daß eine heitliche Welt mir noch verborgen sei. Neuer Sehnuscht! Neuer Brand des Begehrns! Wieder versuchte ich zu beten, und vermochte es nicht. — Endlich, nach großer Anstrengung entrang sich mir der Aufschrei: "Herr, laß mich Deinen Tag sehen!" Das war wie ein Erwachen. Sphärenmusik rauschte in der Höhe; und aus den Harmonien heror, tönte es nieder: "Gott ist die Liebe!"

Geisterhauch wehte und schenkte Nebelwolken vor sich hin. — Und da lag sie die Welt, weit und breit, in Höhe und Tiefe von strahlendem Lichte und Herrlichkeit übergossen. Und ohne Aufhören ergoss sich ein Meer von Licht aus der Höhe in die Niederung.

Wie auf Schwingen, trugen mich jetzt unsichtbare Mächte zur Lichtquelle empor. — Da stand das Kreuz, ein Lebensbaum, aus dem Licht, Wärme, Wohlgeruch und Wohlgeruch in vollen Strömen hervorbrach. — Und an dem Kreuze hing die ewige Liebe. — "Gott ist die Liebe!" riefen tausend Stimmen in mir. Und unten und oben, nahe und fern erbrauste es im Chorgesang: "Gott ist die Liebe!"

Die Heiligen aller Zeiten schlängten ihre Arme um das Kreuz und den Herrn, und drückten ihre Lippen an seine Füße. — Wie die Neben an dem Weinstock, nahmen sie von ihm ihr Leben und ihre Seligkeit.

Jetzt, als ich versunken in Anschauung dieser nie gehauchten Welt der Freude da stand — diente Dir

ff. Die Ausgabe von Broben der fraglichen Befestigungsverordnung steht Schuppenketten bzw. Kinnriemen bleibt vorbehalten. Am 1. Juni d. J. tritt die Kommandantur des Truppenliegungslagers Eisenbahn, Standort Malmedy, in Wirklichkeit. Für die königliche Militär-Eisenbahn Berlin-Schierholz ist ein neuer Fahrplan festgesetzt worden; danach geben von Berlin (Militär-Eisenbahn) zwei Zug täglich ab: 10 Uhr Vormittags und 8.19 Nachmittags; es kommen ebenfalls zwei Züge an: 8.19 und 9.27. Ein Verzeichnis der von der königlichen preußischen Landesaufnahme herausgegebenen und von deren Planstamme verwalteten Karten wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

* Gottschee-Befestigung. Man meldet und aus Russen, daß die verschiedenen Festungsarbeiten am Gottschee vor einigen Tagen mit dem Postbüro Göschken telegraphisch und telefonisch verbunden worden sind. Es kann von nun an zwischen Göschken und den Forts in Andermatt auch im Winter, wenn Post und Telegraph durch Schneesturm und Lawinen auf Tage lang unterbrochen sind, verkehrt werden erlaubt der Kabell, die durch die Schollenen im Boden gelegt sind und allen Stürmen trotzen werden.

Washington, 20. Mai. In der letzten Zeit sind bekanntlich viele Verdächtigungen gegen die der amerikanischen Marine gelieferten Panzerplatten aufgetreten. Gestern wurden die Panzerplatten, die für das neue Schlachtkreuzer "Indianer" bestimmt sind, geprüft. Die Panzerplatte war 18 Zoll dick und wog 33 Tonnen. Der erste Schuß aus einer zwölfsiligen Kanone mit einem Carpenter-Geschoss drang zehn Zoll dinne. Die Platte gehörte an der Seite und zwar mittendurch. Beim zweiten Schuß wurde die Platte völlig zerborsten. Die Beamten der Regierung waren erstaunt. Der Gesellschaft wird der Versuch 20.000 Doll. kosten.

Arbeiterbewegung.

W.T.B. Kopenhagen, 22. Mai. In der hiesigen Schuhwarenfabriken legten gegen heute 700 Gehilfen die Arbeit nieder.

New-York, 20. Mai. Die Lage in Pennsylvania ist sehr ernst. Falls der Bergarbeiteraufstand noch eine Woche andauert, müssen die Fabriken infolge Rohstoffmangels die Arbeit einstellen; hierdurch würden zwei Millionen (?) Arbeiter brotlos werden.

Parlamentarisches.

W.T.B. Inowrazlaw, 21. Mai, Nachts. Amtliches Wahlresultat. Bei der am 16. Mai stattgehabten Erstwahl eines Abgeordneten für den Reichstagwahlkreis (4. Bromberg) Inowrazlaw-Mogilno wurde der praktische Arzt Dr. Josef Rzyminski (Pole) mit 10 612 Stimmen gewählt. Timm (Konserv.) erhielt 1746, Priebe (deutsch-sozial) 1449, Vertus (Sozialdem.) 219 Stimmen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

69. Sitzung vom 21. Mai 1894, 11 Uhr.

Am Ministerialthe die Minister v. Heyden, Miquel und Kommissare.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Beratung des Gesetz-Entwurfes über die Landwirtschaftskammer.

Es liegen zahlreiche Anträge vor; zunächst der von den Konservativen, Freikonservativen und einigen Nationalliberalen eingereichte Kompromißantrag, welcher im Wesentlichen die Wahl

Gordioso meine Überraschung — trat ein schöner Engel vor mich hin — die Heiligeliebte war es — meine Bianca! Sie blickte mich an, so wonnig, so liebenvoll, und in solch heiliger Ruhe. — "Emun! Geliebter!" sprach sie, und deutete auf ihr Herz. Eine feurige Schrift leuchtete von Innen hindurch. Ich las, sie lautete: Emun! — "Ich habe lange auf Dich warten müssen, o Emun! Ohne Aufsehen habe ich für Dich gebeten — Er hat mich erhört. Er ist barmherzig, der liebe Gottessohn! o, wie unaussprechlich barmherzig! Nicht wahr Emun!"

Aus überwallender Seele wollte ich antworten. Sie aber zog mich fort zum Kreuze hin. Gemeinsam umfingen wir den heiligen Gott am Kreuze. Gemeinsam knieten wir und beteten Ihn an. Jetzt sah ich den liebreichen Herrn, meinen Gott. Jetzt war ich aus der Tiefe zu ihm empor gehoben. Jetzt hielt ich den Allmächtigen in meinen Armen. Jetzt konnte ich mein Herz vor ihm ausschlüpfen. Jetzt fühlte ich, wie sein heiliges, ewiges Leben Bianca und mich erfüllte und überströmte. Jetzt waren wir Eins in Seiner Liebe. Jetzt war sie, die Bianca Christi, auch meine Bianca, mein für ewig. Jetzt wußte ich, wie der Ort heißt, in welchem ich tot gewesen, nun aber durch die Gnade des Herrn lebte. Er heißt: Reich Gottes. — Ich wollte fragen: Herr, kann ich nun ewig hierbleiben? — Da schlug ich die Augen auf, Du standst vor meinem Bett und reichtest mir Arzenei."

Als Emun fragte: "Nun Freund, wie denkt Du über diesen Traum?" antwortete Gordioso: "Ich denke, daß Gottes Wege wunderbar sind. In schwerer Krankheit hat Er Dich gefund gemacht, und in Verzweiflung getrostet. Er hat Dich aus dem Tode ins Leben geführt. — Dank sei Ihm!" "Ja, ewig sei Ihm Dank!" erwiderte Emun.

den Kreistagen übertragen will, während den Landwirtschaftskammern vorbehalten bleibt, daß Wahlrecht später ihrerseits anderweitig zu regeln.

Herner: ein Unterrichts-Abg. v. Schalcha (S.), welcher das Wahlrecht nach dem Maßstab des Grundsteuersteuervertrag regeln will, jedoch mit der Maßgabe, daß jedem Wähler zu dem noch oben auf volle Mark abgerundeten Grundsteuersteuervertrag eine Summe von 100 Mark einzugerechnet wird; dieser Betrag kann von der Landwirtschaftskammer um 50 Mark erhöht oder erniedrigt werden.

Abg. Graf v. Hoensbroech (S.) beantragt, die Staatsbeamten — hauptsächlich die Landräthe — für nicht wählbar zu erklären.

Abg. Hansen (S.) will das Landeskonomiekollegium durch eine aus den Landwirtschaftskammern gebildete Landeskammer ersetzen.

In der Generaldebatte spricht zunächst

Abg. Graf Hoensbroech (S.): Der obligatorische Charakter der Berufsorganisation ist heute für alle Stände gegenüber dem liberalen laissez faire laisser aller mit Entscheidung zu betonen. Ich hoffe, daß die Regierung, welche ja in der Kommission obligatorische Kammer zur Vorbereitung und Vorbereitung der agrarischen Gesetzgebung für unbedingt notwendig erklärt hat, auf ihrem Standpunkte behalten wird. Konservative Kammer sind in der Hand der Regierung bei mehreren Beschlüssen und Ideen ein gefährliches Werkzeug.

Abg. v. Kröcher (L.): Wir stimmen für den Kompromißantrag, natürlich unter der Voraussetzung, daß prinzipiell daran nichts mehr geändert wird. Ein Theil meiner Freunde hat zwar schwere Bedenken dagegen (hört! hört! im Zentrum) aber wir sagen uns, obwohl wir nicht verstehen, daß wir das Gesetz viel lieber besser aermacht hätten, als es durch diese Anträge wird. (Hört! hört! im Zentrum.) Wir hätten es gern mit den Herren, welche jetzt "Hört!" rufen, gemacht, weil dann das Gesetz viel besser geworden wäre (hört! hört! im Zentrum, Heiterkeit), in dessen sagten wir uns, doch es doch einen gleichmäßigen schlechten Eindruck machen würde auch im Lande, wenn wir aus dieser Session nur mit dem vier Wochen zu spät fertig gewordenen Stat in der linken und dem Elbe-Treue-Kanal in der rechten Nochtasche nach Hause gekommen wären. (Heiterkeit.)

Abg. v. Heyer (S.): Wir sind bereit, in jeder Weise der bedrohten Landwirtschaft zu helfen; wir stehen auch indes zusammen auf dem Boden des Antrages Voß, der dahin geht, der Landwirtschaft eine feste Organisation zu geben. Ich glaube nicht, daß das Gesetz in dem Maße den Wünschen und Interessen der Landwirtschaft entspricht, wie man es glaubt, aber trotz aller Bedenken würde ich, daß etwas Gutes für die Landwirtschaft herauftaummt.

Abg. v. Jedlik (S.) ist der Ansicht, daß die hier beabsichtigten Einrichtungen für die Landwirtschaft von Nutzen sein werden und daß es von Wichtigkeit ist, noch in dieser Session zu einem positiven Resultat zu kommen.

Minister v. Heyden: Über die Notwendigkeit einer besseren Organisation und Verteilung des Berufsstandes der Landwirthe berichtet hier kein Zweifel, die Ansichten divergieren nur darüber, wie diese Organisation zu gestalten ist. Heute haben wir es nur noch mit den Kompromißanträgen zu thun. Namens der Staatsregierung kann ich jetzt darüber keine Erklärung abgeben, für meine Person aber nehme ich keinen Unfall, meine Überzeugung auszusprechen, daß auch mit diesen Anträgen die Landwirtschaftskammern ins Leben gerufen werden können. Ich bedauere, daß das Zentrum mit den anderen Partien sich nicht hat verständigen können, und ich spreche es offen aus, daß die Regierungsvorlage in manchen Beziehungen eine bessere Organisation herbeigeführt haben würde als die Kompromißanträge, namentlich bezüglich des Wahlrechts.

Abg. Dabach (S.) bedauert, daß die Nationalliberalen nachgegeben haben und dadurch das Gesetz in schlechter Form zustande kommt, während es sonst abgelehnt worden wäre und man so die Zeit gespart hätte, daß sie gründlicher vorzubereiten. Die Kompromißanträge sprechen nur von der Anhörung der Provinziallandtage, nicht von deren Zustimmung; also eigentlich stimmen die Nationalliberalen indirect für die obligatorischen Landwirtschaftskammern.

Abg. Dabach (S.): Es handelt sich nicht darum, daß unter allen Umständen etwas auf die eine oder die andere Weise zustande kommt (Urteil aus dem Zentrum: hat Herr von Kröcher gesagt); wir wollten etwas annehmbares aufzufinden, und das ist in den Kompromißvorschlägen enthalten.

Abg. Conrad-Bieck (S.) spricht die Verabschiedung aus, daß die Art des Zustandekommens dieser Vorlage großes Misstrauen im Lande hervorrufen werde. Man wird den Druck der neuen Verfassung der Landwirtschaft umso mehr empfinden. Die Landwirthe seien im Abgeordnetenhaus die Minderheit. Die Südwirthe, welche an der Landwirtschaft gar kein Interesse haben, stimmen mit, und so entsteht eine wahre Unsterbareität, die im Lande keine Befriedigung erzeugen wird. Lieber sollte man die Sache jetzt ganz ablehnen, damit man später etwas besseres schaffen könnte.

Abg. v. Voß zieht den Antrag des Grafen Hoensbroech zurück und führt dann aus, daß eine große Anzahl von Petitionen von Landwirten für das Gesetz eingegangen sei; gegen die Vorlage spräche sich nur die Petition der Bentzelvereine aus, wofür die Gründe sehr begreiflich seien. Redner tritt im Großen und Ganzen für die Annahme der Vorlage ein, hat aber Bedenken gegen die Wahl durch die Kreistage, weil dadurch das Uebergewicht des Großgrundbesitzes bestigt werde, gegen welches man sonst immer ankämpft.

Abg. v. Jagdewski (S.): Die Polen können es nicht billigen, daß eines der Hauptprinzipien des Gesetzes verlassen wird, um so weniger, weil dadurch allein die Polen benachtheilt werden. Hoffentlich werde das Gesetz nicht in dieser Form angenommen (Widerpruch); wenn es auch hier im Hause angenommen wird, so hat doch vielleicht die Regierung noch Bedenken gegen diesen Vorschlag.

Abg. v. Gynern (L.): Wir werden trotzdem für das Gesetz

stimmen. Ich muß bestreiten, daß die Nationalliberalen prinzipielle Gegner des Gesetzes sind. Ich habe bei der ersten Lesung des Gesetzes meine Sympathie für das Gesetz erklärt und dabei darauf hingewiesen, daß die Vorlagen die Kommission oft in geänderter Gestalt verlassen. Jetzt könnte meine Partei sich mit dem Gesetz einverstanden befinden.

Damit schließt die Diskussion. § 1 wird nach dem Kompromißantrag angenommen. Dafür stimmen die Konservativen, die Freikonservativen, die Nationalliberalen mit einigen Ausnahmen (u. a. Abg. Ecke, Puttkarken, Hausmann-Völkerburg, Schulz-Wellinghausen, Voitius, Anebel) und vom Zentrum die Abg. Graf Hoensbroech und von Voß.

Obige Debatte werden darauf die §§ 2—5, 5a und 5b genehmigt und zwar mit einigen Änderungen, welche lediglich Konsequenzen des Komprimitanztrags zu den späteren, das Wahlrecht betreffenden Bestimmungen sind; ferner werden die Komprimitanzträge bezüglich der Begründung des Wahlrechts durch die Kreistage (§ 6) genehmigt.

Nach dem Komprimitanztrag § 5d können die Landwirtschaftskammern eine Änderung des Wahlrechts beschließen, wofür die Grundlagen angeführt werden.

Abg. v. Hoensbroech begründet seinen Antrag wegen des Wahlrechts und dessen Bemessung nach dem Grundsteuersteuervertrag, weil er denselben wenigstens in die Akten des Hauses gebracht wissen möchte für den Fall einer künftigen Reform des Wahlrechts. Schließlich zieht er seinen Antrag als ausführlos zurück. Der Komprimitanztag wird angenommen.

Um 4 Uhr wird die weitere Verhandlung auf Dienstag 11 Uhr vertagt.

70. Sitzung vom 22. Mai 1894, 11 Uhr.

Die dritte Beratung des Gesetz-Entwurfes über Landwirtschaftskammern wird fortgesetzt. Es werden die weiteren Bestimmungen über das Wahlrecht (§§ 5 e, 5 f, 6—8), über die Bildung von Ausschüssen (§ 9), über die Bestellung von Stellvertretern (§ 10) und über den Geschäftsgang der Kammer (§ 11) ohne Debatte angenommen.

Nach dem § 12 des Komprimitanztrags sollen die Kosten der Landwirtschaftskammern, soweit sie nicht durch Staatszuflüsse gedeckt sind, auf diejenigen Bezugspunkte, deren Bewohner wählbar sind, nach dem Maßstab des Grundsteuersteuervertrags verteilt werden. Für die Kosten solcher Einrichtungen und Maßnahmen, welche in besondere hervorragenden oder in besonders geringem Maße einzelnen Wahlbezirken zu Gute kommen, kann die Landwirtschaftskammer auf Antrag der Mehrheit des Vertreters dieser Bezirke eine Mehr- oder Minderbelastung eintreten lassen.

§ 12 wird nach kurzer Debatte unverändert nach dem Komprimitanztag angenommen.

Die §§ 13 (Umlagen), 14 (Korporationsrechte der Landwirtschaftskammern), 15 (Berichterstattung an den Minister), 16 (Auslösung der Kammer durch Königl. Verordnung), 17 und 18 (Übergangsbestimmungen) werden ohne Debatte genehmigt.

Damit ist die dritte Beratung erledigt. Die Gesamtabschlußstimmung wird ausgezogen, bis eine Zusammensetzung der Beziehungen angefertigt ist.

Darauf wird die Gesamtabschlußstimmung über die Vorlage betreffend die Landwirtschaftskammern in namhafter Abstimmung mit 213 gegen 126 Stimmen angenommen. Dafür stimmen geschlossen die Konservativen und Freikonservativen sowie die große Mehrheit der Nationalliberalen; dagegen stimmen geschlossen das Zentrum, die Polen und die beiden freien Gruppen sowie etwa 15 Nationalliberalen (u. a. v. Senn, Ecke, Hirsch, Hohreit, Krause-Königsberg, Puttkarken, Roscher, Schlem, Schulz-Wellinghausen, Wallbrech).

Es folgt die dritte Beratung des Gesetzentwurfs zur Ausführung des Reichsgesetzes betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen vom 1. Mai 1894.

Abg. v. Schönning (S.) bittet den Minister befürchtet der Molkereien recht schwere Vorschriften wegen der Abwehr der Maul- und Klauenpest zu erlassen.

Die Vorlage wird genehmigt, ebenso ohne Debatte in dritter Beratung der Gesetz-Entwurf betreffend die Rechte des Vermieters an den in die Mietshäuser eingebauten Sachen.

Schluss 1½ Uhr. Rückliche Sitzung Mittwoch 11 Uhr. Beratung der Resolution über die Erhebung von Gebühren auf den Wafferstraßen; Interpellation von Eymann wegen der indirekten Gemeindeabgaben von Getränken und Wahlprüfungen.

Zur Reform des höheren Unterrichts.

Der Herr Minister der geistlichen u. Angelegenheiten hat an den Magistrat zu Hannover in Sachen einer Neugründung des dortigen Leibniz-Gymnasiums folgenden Entschluß:

Berlin, den 25. Januar 1894.
Mit der Eingabe vom 16. November v. J. hat der Magistrat einen Plan zur Umgestaltung des Leibniz-Gymnasiums dasselbe an das dortige Königliche Provinzial-Schul- und Kollegium eingebracht und das letztere erachtet, bei mir die Genehmigung desselben zu erwirken. Nach diesem Plan wird zunächst beachtfür, daß Leibniz-Gymnasium in zwei Abteilungen zu zerlegen, von denen die eine die Schüler nach der bisherigen Weise unterrichtet, also das Latein mit der Sexta anfängt, während die andere in der Sexta mit dem französischen beginnt, und erst von der Untertertia ob das Latein aufnimmt. Dazu soll dann eine dritte, gymnasiale Abteilung mit der Untertertia hinzutreten und hier das Griechische beginnen werden.

Vorzeit, der Stadt Hannover in ihrem Bestreben nach neuen Gestaltungen auf dem Gebiete des höheren Schulwesens eingegangen, habe ich dem vorgelegten Plan meine volle Auffmerksamkeit gewidmet und ihn einer eingehenden Prüfung unterzogen. Dabei konnte mir freilich nicht entgehen, daß der von dem Magistrat vorgelegte Vorschlag von dem in Frankfurt a. M. mit Genehmigung meines Herrn Amtsverwalters eingeleiteten sehr wesentlich unterscheidet. Die in beiden kommenden Frankfurter Institute, ein Gymnasium und eine Realgymnasien, sind sämmtlich von der Sexta bis zur Prima Doppelklassen. Die Aufführung, die mit ihnen vorgenommen wird, besteht lediglich darin, daß die eine Hälfte jeder Klassenzahl nach dem alten, die andere nach dem neuen Lehrplan unterrichtet. Die auf verschiedenen Wegen vorgebildeten Schüler

der beiden Hälfte bleiben durch die ganze Klassentheilung gesondert. Die Realgymnasien haben keine gymnasiale Abteilung, sondern sind nur mit der Aufgabe beschäftigt, mit je einem Schülerrat das Ziel der Schule auch bei späterem Anfang des Lateinischen zu erreichen.

Der Plan der Stadt Hannover ist dagegen viel komplizierter. zunächst will auch er, dem Beispiel der Frankfurter Realgymnasien folgend, zwei Abteilungen einrichten, von denen die eine nach dem alten Lehrplan unterrichtet, während die andere mit Französisch einsetzt und das Latein erst im Unterricht beginnt. Natürlich ergeben beide Wege auch für die Mittelschulen sehr ungleich ausgebildete Schüler. Die Schüler der alten Abteilung treten z. B. in die Untersekunda ein, nachdem sie 31 Wochenstunden Latein, die der anderen, nachdem sie 20 Wochenstunden Latein gehabt haben. Technische Differenzen finden sich im Französischen und Englischen. Schüler so ungelernt, dass sie nicht gemeinsam gefördert werden. Es müssten also auf realgymnasialer Seite die beiden Abteilungen auch außerhalb in zwei Unterricht und zwei Obersekunda ic. getrennt bleiben. Nun soll mit der Inhalt auch eine gymnasiale Abteilung verbunden und sollen unter Beginn des Griechischen mit der Untersekunda Gymnasialklassen errichtet werden. Diese Gymnasialklassen müssen sich aus dem Schülermaterial bilden, welches aus den Texten alten und neuen Lehrplans bestimmt wird. Es muss also bei der Verschiedenheit dieser Lehrpläne auch eine doppelte gymnasiale Untersekunda u. s. w. eingerichtet werden. Allerdings ist in der vertraulichen Konferenz am 8. Januar d. J. zu welcher ich meine Referenten beabsichtigt habe, die Abteilung der Realgymnasien von dem Latein erst in die gymnasiale Untersekunda solle man nur diejenigen Schüler hineinlassen, welche das Latein erst in Textus begonnen hätten. Allein eine solche Abspaltung der Real Schüler der älteren Abteilung erscheint mir nicht ausführbar. Wenn ein Hauptmotiv des vorgelegten Plans darin besteht, dass die Eltern in nicht zu früher Zeit genehmigt sein sollen, sich über den künftigen Beruf ihres Sohnes zu entscheiden, und wenn ihnen noch bei dem Übertritt des Sohnes aus der Obersekunda eine zweite Entscheidung offen stehen soll, so kann man nicht die Schüler der älteren Abteilung des Leibniz-Realgymnasiums sowie die des anderen städtischen Realgymnasiums von dem Übertritt in die gymnasiale Untersekunda ausschließen. Damit ergiebt sich aber dieselbe Ungleichheit in der Vorbildung der Schüler dieser Klasse, welche für die realgymnasiale Untersekunda doppelte Klassen sätzt macht. Der Plan würde also, konsequent durchdacht, zu der Notwendigkeit führen, von der Untersekunda außerhalb je zwei Klassen zu errichten.

Darin, dass dies unverfügbar ist, werden auch die städtischen Behörden mit mir übereinstimmen. Es wird sich also empfehlen, dass dieselben für ihre Bestrebungen einfache Wege suchen. Ein holdes Weg würde sein, wenn an dem einen der beiden städtischen Lyzeen der neue Frankfurter gymnasiale Lehrplan verschwunnen eingeschafft, oder wenn an dem Leibniz-Realgymnasium des Altonae System - d. h. die Zurückziehung des Latein bis zur Unterricht - verucht würde. Scheint der erste Weg nicht gangbar und legen die städtischen Behörden entscheidenden Wert auf die Errichtung eines Gymnasiums nach Frankfurter System an dem dortigen Leibniz-Realgymnasium, so müsste wenigstens die ungleiche Vorbildung der in die Mittelschulen eintretenden Schüler dadurch beseitigt werden, dass die bisher geplante eine Abteilung, die nach dem allgemeinen Lehrplan fortunterrichtet, fallen gelassen und durch generelle Zurückziehung des Latein auf die Untersekunda ein gleichwertiges Schülermaterial von unten auf geschaffen würde. Ich würde auch einen solchen Vorschlag, der bereits in der Besprechung vom 8. d. M. berücksichtigt wurde, obwohl seine Durchführung auf größere Schwierigkeiten stoßen würde, als sie in Frankfurt a. M. zu erwarten sind, wohlwollend schicken, wenn er mir in durchgearbeiteter Gestalt durch Vermittelung des königlichen Provinzial-Schulcollegiums dagelegt vorgelegt werden sollte.

Der Minister der geistlichen u. Angelegenheiten.
ges. Bosse.

Dozu bemerk die „Rödd. Allg. Blg.“:

In dem Erlaß sind die Gründe ausgeführt, welche den Minister verhinderten, den Antrag des Magistrats zu Hannover in der vorgeschlagenen Form zu genehmigen. Wenn der Versuch gelingen soll, in den klassischen Sprachen die Biela des Gymnasiums in einem um mehrere Jahre abgekürzten Lehrkursus zu erreichen, so kann dies jedenfalls nur dann geschehen, wenn in den einzelnen Klassen gleichmäßig vorgebildete Schüler seien. In dem Erlaß ist übrigens auch ange deutet, wie ein solches gleichmäßiges Schülermaterial in dem Leibniz-Realgymnasium erzielt werden könnte, und zugelost, dass der Herr Minister, wenn ein solcher Weg vorgeschlagen werde, den Vorschlag wohlwollend prüfen werde. Diese Rücksage erhielt der Herr Minister, nachdem die in der Konferenz vom 8. Januar d. J. anwesenden Vertreter des Magistrats den nach Hannover gesandten Kommissar erinnert hatten, ihnen einen solchen Ausweg zu öffnen. Diesem Erüchten wurde in dem Erlaß entgegnet; eine Antwort des Magistrats ist seitdem nicht erfolgt. Die eingetretene Berggerüger liegt also nicht auf Seiten der Unterrichtsverwaltung, und die Bebauungen mehrerer Blätter, das die Sache wegen der Abneigung einzelner Räthe oder Behörden nicht vom Feste läme, sind völlig der Luft gegriffen."

Aus der Reichshauptstadt.

Berlin, 23. Mai 1894.

X Für die große Landwirtschaftsausstellung im Tresioneer Park hat der Kaiser ein kostbares silbernes Tafelbesteck gestiftet. Der Kaiserpreis ist für die beste südlicheren Verarbeitung eines Einzelstückes von Würsten (Wurstgutkunst) bestimmt. Auch Prinz Heinrich, der Ehrenpräsident der Ausstellung, hat einen silbernen Pokal überreisen, der als Siegerpreis für Kinderzüchter dienen soll. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin sandte 1000 M. zu Preisen für Schafzüchter. Das preußische Landwirtschaftsministerium bewilligte zwölf Bronzestatuetten, Würde, Kinder, Schafe und Schweine darstellend, als Siegerpreise für die Thierabteilungen. Das Großherzogliche Badische Ministerium des Innern sandte 2500 M. für Kinderpreise und der Landeskulturrat des Königreichs Sachsen 600 M. für Schweißpreise. Von den 10.000 M., welche die Stadt Berlin der Ausstellung bewilligt hat, sind 3000 M. für Würste, 4750 M. für Kinder, 1000 M. für Schafe und Schweine, 150 M. für Geflügel und

Kaninchen und 100 M. für Bienenzüchter bestimmt worden. Insgesamt kommen 129.176 M. in Geldpreisen, 36 Preisgaben und 689 Preismünzen zur Vertheilung.

- w. Nieder den Platz für die Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896 ist gestern die Entschieden gekommen. Der Gesamtvorstand war zu Montag Abend 7½ Uhr nach dem Kaiserhof einberufen worden, um endlich die Antwort auf die Frage zu geben, die namentlich in den letzten Wochen die Bevölkerung Berlins in großer Aufregung erhalten hat. Von seinen Mitgliedern fehlten nur fünf. Vor dem Eintritt in die eigentliche Tagessitzung verlas der Vorsitzende, Kommerzienrat Kühnemann, die unsrer Lesern schon bekannte Antwort Sr. Majestät des Kaisers an den Arbeitsausschuss auf dessen Antrag um Überlassung des Hippodroms und bemerkte dazu, dass Erzherzog von Sachsen bei Mitteilung der Entscheidung des Kaisers noch einzugehen habe. Sr. Majestät hatte Befehl für das vorläufige Terrain, es spricht für dasselbe die gleichen Gründe wie für den Hippodrom und die Fahrt durch den Tiergarten sei doch die schönste. Mehrere eingelaufene Vorschläge bezüglich anderer Terrains, wozu die Malbörse und das Gelände an der Trieststraße gehören, wurden abgelehnt. Das Gelehrte geschieb mit dem Antrag des Staats-Gesundheitsamtes über die Bezeichnung des Karantänefonds abstimmen zu lassen. Zur Abstimmung wurden abgezogen: 43 Stimmen für Bierhorst, 27 Stimmen für Treptow, 2 Abstimmungen unbeschrieben. In wenig erfreulicher Weise schloss die Versammlung. Kommerzienrat Kühnemann legte unmittelbar nach Verkündigung des Resultats den Vorstand und seine Stelle im Vorstand nieder und wies diesen Beruf, ihm von seinem Vortag abzutragen, kurz zurück. Ihm folgten noch fünf andere Vorstandsmitglieder. Schließlich kam der bisherige Arbeitsausschuss überein, noch am selben Abend unter Vorstand des Baumeisters Freiherr eine Sitzung abzuhalten, um sich darüber klar zu werden, was denn nun geschehen solle. - Wir fürchten, der Montag Abend hat die Berliner Gewerbeausstellung für 1896 begangen. (D. R. R.)

* Die am 21. d. M. im Hotel zu den vier Jahreszeiten tagende außerordentliche Versammlung des Berliner Arbeitsvereins, welche zur Verzahlung und Beleidigung über diejenigen Schritte, welche durch das Verhalten des Landgerichts-Direktors Brauner gegenüber den Angeklagten und Vertheidigern in der Strafsache contra Adam und Gen. im Interesse der Rechtslosige geboten sind, einberufen und von etwa 300 Berliner Anwälten besucht war, hat einstimmig folgenden Beschluss gefasst:

„Der Berliner Anwalts-Verein erklärt in seiner heutigen Versammlung, dass die Leitung der Hauptverhandlung in der Strafsache contra die Rechtsleute Adam u. Gen. durch den Vorsitzenden, das wiederholte Verlesen einer schon vor vollständiger Beweiseherabung gefassten Ansicht über den der Anklage zu Grunde liegenden Thatbestand, die Art der Vernehmung der Angeklagten, die ungelernte Behandlung der Ver- und Entlastungszeugen und das Verhalten des Vorsitzenden gegenüber den Vertheidigern, insbesondere die Verhärting der Befragnisse derselben, ein dem Geiste unserer Gesetzgebung widersprechend gewesen und geeignet ist, der Achtung des Volkes vor der Rechtspflege Abbruch zu thun und eine gedeckliche Mitwirkung der Vertheidigung bei den Rechtspleigen in Frage zu stellen.“

* Ueber das Kaiser-Denkmal berichtet das „Berliner Tageblatt“: „Nun wird der Entwurf, den Professor Begas gemacht, doch in der von dem Meister geplanten Fassung ausgeführt. Die von dem Meister bewilligten vier Millionen reichen allerdings nicht an der ursprünglich geplanten Gestaltung. Sämtliche Säulen und Figuren, die in der umgebenden Halle aufgestellt werden sollten, fallen weg. Professor Begas ist darum aber durchaus nicht verstimmt, im Gegenteil, er glaubt, dass das Monument ohne die Figuren viel ruhiger und geschlossen wirken wird. Da der Meister nun genau weiß, was er zu machen hat, ist eine tägliche Arbeitslust über ihn gekommen; seitdem er von der Rote zurückgedrängt ist, hat er den Kopf des Genius und den des Kaisers vollständig fertig modellirt. Beide zeigen die Begaskische Eigenart, jener das blühende Fleisch (?) der Ross (?), dieser den schweren vorcharistischen Schmitt. Die eindrückliche Realistik, mit der der alte Kaiser modellirt ist, wirkt gewaltig. Es ist nicht das schloss Greifenangestalt, das man nur zu oft sehen muss. Dieser heiterwollige Kopf erläutert und die vier Säulen, „Siege an allen Ecken.“ So auch will der Schöpfer seine Komposition aufgezahlt haben. Auch die viel besprochenen Löwen sind in den Hilsmodellen fertig; sie umklammern ihren Hertn und zeugen von der Kraft, mit der der Singer seine Erzeugnisse festhält. Das Denkmal in der neuen Gestalt wird nicht nur einen monumentalen, sondern auch einen fein malerischen Eindruck machen. Die Halle soll in goldgrauem Sandstein aufgeführt werden, dagegen wird die Patinierung der Hauptfigur auf dem dunklen Granitsockel prächtig stehen. Die Patinierung soll der des Schloßbrunnens ähnlich gemacht werden, nur noch dässiger. Sie wird die Vergoldung ersetzen, die infolge der Abstriche an der Gesamtsumme fallen gelassen werden musste. Professor Begas meint, dass das Werkstatt der Vergoldung kein Sünden für das Denkmal sein werde, denn es wirkt individuell, da die Einzelzüge mehr zur Geltung kämen. Bezüglich der Summe von vier Millionen sprach sich der Meister aus, dass sein Entwurf noch nicht ausgeführt werden könne, für ihn selbst bleibe nichts übrig. Er bemerkte humoristisch: „Im letzten Arbeitstage muss ich Schuldner machen. Über das ist mir gleichgültig, wenn nur das Denkmal gut wird.“

* Die Leichen eines Liebespaars sind am Freitag bei Bude 1 im Grünewald aufgefunden und nach dem Friedhof bei Schildhorn gebracht worden. Der Mann ist ein verbrauchter Tischler aus Berlin, 34 Jahre alt, seine Gefährtin ein junges Mädchen, 22 Jahre alt. Er hatte zuerst die Gefährtin, dann sich selbst mittels Revolver getötet. In einem hinterlassenen Brief hat er das unglückliche Liebesverhältnis als Beweggrund der Tod angegeben.

* Ein findiger und windiger Postassistent wird seit heute Morgen von der Polizei gesucht. Am allen Gasthöfen Berlin errichten plötzlich Schuhmänner, um nach einem 24 Jahre alten Manne mit tödlichem Haupt- und Brusthaar zu fragen. Wie den Wirthen mitgetheilt wurde, handelt es sich um den Postassistenten August Ulrich, der bisher auf einem Postamt in Leipzig bedient hat und von dort flüchtig geworden ist. Wer nun durch den Draht gemeldet wird, hat Ulrich seine Stellung dazu gemäßbraucht, um etwas hunderttausend

Marcus ihm amlich zugänglicher Gelder in seinen Besitz zu bringen und damit zu verschwinden. Räuber über die Ausführung der Entfernung und die Verantwortung der Flucht liegt noch nicht vor, doch dürfte feststehen, dass Ulrich einen weiten Vorprung noch nicht erreicht haben kann. Räuber der bisherigen Polizei sind auch die Behörden aller gröbren Städte von dem Vorfall in Kenntnis gelegt worden, da wohl mit Recht angenommen wird, dass der Flüchtling in das Ausland zu entkommen suchen werde. Auf seine Ergreifung ist eine Belohnung von 1500 Mark ausgeschlagen worden und es sind daher nicht bloß die Beamten, sondern auch die Dienstleute der Gasthäuser in reger Thätigkeit. In Leipzig ist Ulrich gesehen in einem dunklen Jacke und hellem Mantel gekleidet worden.

* Ein Durchgänger, der Handlungsdienst Max Rapp, erhielt gestern von seinem Principal sechs Tausendmarkchein zu zur Einlösung eines Wechsels, ist aber seitdem nicht wieder zurück. Es wird angenommen, dass er flüchtig ist.吅. Rapp trägt blonde Haare, einen kleinen Schnurrbart und rothaarige Gesichtsfarbe. Ungefähr so sieht steil auch der flüchtige Postdienst aus.

Aus dem Reiche.

Spandau, 21. Mai. Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Wissenschaften beschlossen, wie bekannt, als der Monarch bei seiner letzten Anwesenheit an der Spiegel des Königin Auguste-Grenadier-Regiments in die Stadt ritt, in Arbeitskleidung an der Straße aufzufinden und den Kaiser mit bestickten Hochzeiten begrüßt.

Schließlich kam der bisherige Arbeitsausschuss überein, noch am selben Abend unter Vorstand des Bank Dr. Majestät für die Oration zur Kenntnis der Arbeitlichkeit gebrochen. - Anlässlich der jüngst mitgetheilten Beschwerden von Arbeitern über die in der Munitionsfabrik zu Spandau bei Annahme des Arbeiterpersonals geübte Praxis erklärt die Direktion des genannten Fabrikaments, dass solange die Arbeitlichkeit bekannt ist, in erster Linie die Arbeiter arbeitsloser Männer bei der Rottierung begnügt werden. Um am Arbeit anfragen - ungefähr 100 an der Zahl -, aufgefordert werden, ihre Frauen, falls diese Arbeit haben wollten, behufs vorläufiger Rottierung nachhalt zu machen, worauf sich jedoch Niemand geweiht bat. Am gleichen Tage sind ferner über 20 Frauen arbeitsloser Männer eingestellt und andere notiert worden. Die letzteren arbeiten schon während bereits früher notierte Mädchen noch immer auf ihre Einstellung warteten.

* Sprottau, 20. Mai. In den letzten Tagen sind hier wiederholte gefälschte Geldmünzen, große Zwanzigpfennig- und Thalerstücke, angeboten worden. Die Zwanzigpfennigstücke haben eine bläuliche Färbung, fühlen sich fettig an, haben unklare Prägungen (Zahlzeichen 1888) und bestehen aus einer Zinnlegierung; es fehlt ihnen das Münzzeichen. Die Thalerstücke tragen das Bildnis König Friedrich Wilhelm IV., das Münzzeichen A und die Jahreszahl 1847, sie sind auf Blei hergestellt und verfärbt.

* Aegern, 20. Mai. Auf dem benachbarten Mitterquartier entstand, beworgerufen durch fremde Aufwiegler, am Dienstag unter den russischen Arbeitern ein Aufstand, der solche Ausdehnung annahm, dass der börsige Gendarmerie-Rückmarsch zu Hilfe geholt wurde. Durch sein energisches Auftreten brachte der Beamte, wie dem „Brem. Tageblatt“ berichtet wird, in einer halben Stunde, ohne Anwendung von Gewalt und ohne eine einzige Arrestirung vorgenommen, die 50 aufdringenden Russen dahin, dass sie ihre Arbeit wieder aufnahmen. Neumarkt, 20. Mai. Inbetrieb des gemeldeten Cholera- oder dachsfalles in dem Dorfe Waldet ist, wie die „Danz. Blg.“ meldet, durch bacteriologische Untersuchung festgestellt worden, dass der Altherr Demokon nicht Cholera gehabt hat, sondern an Erbrechen mit Bluterguss gestorben ist.

* Königberg i. P., 20. Mai. Ein fletsamer Übergriff ereichte in Preußisch-Littauen. Man glaubt dort, dass die andauernde Dürre in diesem Jahre eine Folge der im vorigen Jahre erfolgten Aufwebung des alten Buhndes ist. Thatsächlich ist in diesen Kreisen sowohl im vorigen als in diesem Jahre der aufgehobene Buhnd wie früher gesetzt und verfärbt.

R. Schwerin, 21. Mai. Die gestrige Sondervorstellung des Großherzoglichen Hoftheaters, in der Agnes Sorma das „Käthchen von Heilbronn“ spielte, erlitte gleich zu Anfang eine unliebsame Unterbrechung. In der großen Szene vor dem Beimgericht wurde einer der rechts vorne stehenden vermeintlichen Hölzer von einem plötzlichen Schwindanfall ergreift; er wollte durch die erste Aufsicht abgehen, ging aber statt dessen vorwärts und stürzte über die Rampe der Bühne hinweg in den tiefegelegten leeren Orchesterraum. Es entstand eine augenblickliche Panik im Hause, da nur die wenigen den Vorhang gesiehten und an einen größeren Unglücksfall glaubten. Der Vorhang ging nieder und etliche nach einigen Minuten konnte die unterbrochene Szene fortgesetzt werden. Der verunglückte Chorist bat nach der Aussage des Arztes innere Verletzungen nicht erlitten und durfte bald wieder hergestellt sein.

* Kuhhaven, 20. Mai. Der Kapitän Kredenke von dem im Hamburger Hafen liegenden norwegischen Schiff „Helios“ hat gestern Morgen keine Hochzeit auf der See gefeiert. Der Schleppdampfer „Terschelling“ fuhr mit dem Brautpaar, dem Postor Englund aus Norwegen, zwei Brautjungfern und den übrigen Trauzeugen ehrwürdig und begab sich weiter hinaus in die offene See. In der Nähe von Helgoland mache der Dampfer fest und der Alt der Trauung ging vor sich. Nach seiner Beendigung wurde die Räder gesetzt. Ein Ruderer, der während der Aussage des Arztes innere Verletzungen nicht erlitten und durfte bald wieder hergestellt sein.

* Leipzig, 22. Mai. Der Kapitän Kredenke von dem im Hamburger Hafen liegenden norwegischen Schiff „Helios“ hat gestern Morgen keine Hochzeit auf der See gefeiert. Der Schleppdampfer „Terschelling“ fuhr mit dem Brautpaar, dem Postor Englund aus Norwegen, zwei Brautjungfern und den übrigen Trauzeugen ehrwürdig und begab sich weiter hinaus in die offene See. In der Nähe von Helgoland mache der Dampfer fest und der Alt der Trauung ging vor sich. Nach seiner Beendigung wurde die Räder gesetzt. Ein Ruderer, der während der Aussage des Arztes innere Verletzungen nicht erlitten und durfte bald wieder hergestellt sein.

* Leipzig, 22. Mai. Der 6 Uhr 40 Min. in Leipzig fällige, von Magdeburg abgefahrenen Güterzug entgleiste heute, wie der Leipzig Generalanzeiger meldet, zwischen Stumsdorf und Niemberg. Ein Kondulente wurde schwer verletzt. Der Materialwagen ist beträchtlich, da 16 Wagen stark beschädigt sind. Der Verkehr ist gelöst, die von Magdeburg eintreffenden Züge werden nach dem bislangen Berliner Bahnhof übergeleitet. Der Güterverkehr Leipzig-Halle ist offen. - Die König Eisenbahn-Direktion Magdeburg gibt bekannt: Heute gegen 4½ Uhr Morgens entgleisten zwischen den Buden 65 und 66 der Strecke Magdeburg-Leipzig vom Güterzug 1009 16 Wagen durch Abkippen eines Radreifens vom

seinen
Räderes
nichtung
ih Wirk
. Ruhig
größeren
worden,
Flügelung
auf seine
ausgelegt
denn auch
einzig ist
kleid ge-

Rapp, er
scheint zur
er zurück.
R. hat
eine tödliche
die Post

er Mühle
nach bei
Augustus-
nung an der
erten Hoch-
tionen des
miesst für
von Re-
sitzt zu
de Praxis
solange
arbeits-
leistung
l. v. At-
aus-
müssen
aus auf
erner über
reiter nicht
als früher
sind hier
Spanien-
Spanien-
fettig an,
aus einer
Theater-
IV., das
Blei her-

Mitterqu-
ende Auf-
beutern
der höchste
energetisch
abblat-
von Gewalt
50 holt-
nahmen.
holera-
wie die
ung festge-
holera-
ben ist.

r Über-
t dort, da-
ge der im
n Buh-
sien sowohl
log und
weniger be-

vorstellung
Forma des
Anfang eine
vor dem
ermumenten
z: er wollte
n vormärts
liegelegten
e Panit im
den und an
ging nieder
dene Szenen
der Aussage
dürfte bald

e von dem
Helios" hat
feiert,
utpaar, dem
en und den
hinaus in
der Dampfer
seiner Be-
ven flieg die
ähnlich ein
Vormittag-

spisig fällige,
ng leiste-
et, zwischen
e wurde
sätzlich, da
geperlt, die
em höchsten
g-Halle ist
erg giebt be-
wischen den
em Güter-
reisen vom

5. oder 6. Wagen im Hufe und wurden mehr oder weniger stark beschädigt und zum Theil die etwa 6 m hohe Säulung hinabgegleudert. 1 Beamter und 1 Viehbegleiter wurden leicht verletzt. Von dem im Zuge befindlichen Vieh wurde eine größere Zahl geflüchtet. Die beiden Gelehrte sind auf 100 und 150 m Länge geflüchtet und ist der Betrieb zwischen Halle und Röthen auf mindestens 10 Stunden völlig unterbrochen, da ein Umsteigen an der Unfallstelle nicht möglich ist. Die Wiederherstellungsarbeiten sind sofort in Angriff genommen.

* Halle, 20. Mai. Eine Bluttat, die schon am zweiten Pfingstmontag in einem Dorfe unserer Nachbarschaft verübt worden ist, wird jetzt gekannt. Der Soldat Seifert vom bayerischen 36. Infanterieregiment brachte am zweiten Pfingstmontag in Holleden seine Braut vom Tanz nach Hause. Auf der Straße wurde er plötzlich von einem (eiserndünnen) polnischen Arbeiter überfallen und gestochen. Seifert stürzte nieder und nun kniete sich der Pole auf ihn und verlegte ihm noch eine Anzahl Stiche, darunter einen gefährlichen in den Hals. Auch das Mädchen erhielt zwei Stiche in die Brust. Die beiden Schwerverwundeten befinden sich in der bayerischen Klinik. Der Messerheld ist dingfest gemacht.

* Darmstadt, 19. Mai. Ein schweres Gewitter zog gestern Nachmittag in südwärtlicher Richtung über einen großen Teil von Starkenburg und Rheinbergen. An mehreren Stellen schlugen zündende Blitze in der Stadt ein, ein Skuppen in der Rohrdorfstraße ging in Flammen auf. Aus der Proviant werden zahlreiche Unglücksfälle gemeldet, die zum Theile schwerer Natur sind. So wurde bei Gräfenhausen ein Landwirt mit seinem erwachsenen Sohn auf freiem Felde in der Nähe des Dorfes vom Blitz erschlagen. In Feudenheim bei Mannheim wurde ebenfalls ein auf dem Felde arbeitender Bauer jämmt seinen Verder durch einen Blitzschlag getötet. Im Bahnhof zu Worms gerieten durch den Sturm, der dem Gewitter voranging, zwei Güterwagen in Bewegung, wodurch einem dortigen Steuerzahler ein Bein überfahren wurde.

* Hölsfeld, 20. Mai. In den letzten Tagen sind die durch die bekannten Erdbebenungen in unserer Stadt hervorgerufenen Verhöldigungen an Häusern u. s. w. verstärkt in die Erweiterung getreten. Das ursprüngliche Entstehungsgebiet, die Reichenstraße, scheint, obgleich von einem Stillstande nicht im entferntesten die Idee sein kann, weniger davon betroffen zu werden. Dagegen ist es derjenige Theil der Sangerhäuserstraße, welcher nach dieser Richtung die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, der den Reichenstraße benachbart ist. Hier sind fast sämtliche Häuser mit Süßen versehen, zum Theil sogar verdeckt, um ihnen den erforderlichen Widerstand gegen die abnormen Erhöhungen zu geben. Hauptstück ist es das alte Haus Nr. 20 in genannter Straße, das schon öfterlich sehr mitgenommen erscheint. Das Nebenhaus Nr. 28 scheint ebenfalls dem Verfall entgegenzuzechen. Auch die lgl. Versicherung, welche die Haussnummer 30 trägt, hat, wie der "Salem-Ztg." berichtet, schon etliche Reparaturen zur Instandhaltung nötig gehabt. Uebrigens hat dieses Gebäude ebenso wie das gegenüberliegende Nr. 20 seit langer Zeit unter Schäden zu leiden, dessen Ursprung bis heute nicht ermittelt werden konnte, obgleich die umfassendsten Nachforschungen danach bereits erfolgt sind.

* Kassel, 21. Mai. Bei einem Brandungslück in Holzbauern, Kreis Kirchheim, fanden zwei Haushaltbewohner, Mutter und Tochter, den Tod in den Flammen. Vater und Sohn konnten sich durch einen Sprung aus dem Fenster retten.

* Mainz, 20. Mai. Die als Spione verhafteten beiden Franzosen sind wieder aus der Haft entlassen worden.

* München, 19. Mai. Wegen eines vor 5 Wochen in Augsburg ausgeführten, viel beworbenen Pistolenduells wurde heute vor dem Militärgerichtsgericht gegen den Major a. D. trüberen Abteilungskommandeur im 4. Feld-Art.-Regt. Bellerville und den Mittelstoss im 1. Chev.-Regt. Dietrich verhandelt. Auf die Kläger des Zweckamts ging das Gericht nicht ein, der Beklagte war Mittelstoss Dietrich.

* W.T.B. Stuttgart, 21. Mai. Der Disziplinargerichtshof hat den Oberbürgermeister von Heilbronn, Hegelmayer, vor der Anklage der Untreuewürdigkeit freigesprochen und die Suspension deselben aufgehoben. Dagegen wurde Hegelmayer zu 100 Mt. Ordnungshaft und in die Hälfte der Kosten des Verfahrens, die Kosten für die Sachverständigen ausgenommen, verurtheilt. In den Gründen wird gesagt, der Disziplinarhof habe in Würdigung der Sachlage Dienstleistung nicht auszusprechen vermocht. Indem der Disziplinarhof die Geldstrafe in dem genannten Betrage festgesetzt habe, wäre er durch das Gesetz verhindert gewesen, auf eine der Verschuldung des Angeklagten entsprechende Ordnungshaft zu ersuchen.

B. Von Aufhäuser. Die Neben des Kaiser Wilhelm-Denkmales auf dem Käffhäuser werden binnen zwei Jahren beendet sein. Heute überträgt der Thurm des Krieger-Denkmales bei weitem schon den aus der alten Kaiserzeit stammenden ehrwürdigen Barbarossa-Thurm.

Vom Ausland.

* New-York, 21. Mai. Die Ueber schwimmungen haben in dem ganzen Gebietland von Pennsylvania und in dem westlichsten Theil von New-York große Verheerungen angerichtet. Der Eisenbahn- und Telegraphenverkehr ist unterbrochen. In Johnstown und Williamsport in Pennsylvania wurden mehrere Häuser und Brücken weggerissen; die Einwohner flüchteten auf die Hügel. In Williamsport wird der Schaden auf 1 Million Dollars geschätzt. In Pittsburg und Johnstown sind je zwei Personen ertrunken.

Vermischtes.

* Prinzessin Heinrich als Schützenkönig. Beim diesjährigen Schützenfest in Bromberg hat der dortige Fabrikant Richard Franke mit 100 Tressern die Königsurtheil für die Frau Prinzessin Heinrich erhalten. Intolerablen wurde am 16. d. J. ein Telegramm an die Prinzessin abgesandt mit der Bitte, die Würde eines Schützenkönigs der Bromberger Gilde halbvolll anzunehmen. Darauf ist seitens des Hofmarschts 18 v. Gedendorf aus Kiel ein von 17. d. datiertes Anschreiben an den Vorstand der Bromberger Schützengilde ergangen, worin mitgetheilt wird, daß die Frau Prinzessin die angezogene Königsurtheil der Schützengilde Bromberg für dieses Jahr annimmt und nach Schluss der diesjährigen Schützenperiode

auf ein Erinnerungszeichen für Herrn Fabrikant Franke, der den glücklichen Schuß abgegeben hat, gern Bedacht nehmen wolle.

* Ein neues Hoffkleid hat der Kaiser von Österreich für diejenigen Ordensritter eingeführten angeordnet, die weder eine Uniform noch eine Nationaltracht zu tragen berechtigt sind. Es besteht aus einem hochgeschlossenen Rock aus schwarzem Tuche mit steifem Kragen. Auf dem Kragen und auf dem Kragen befinden sich schwarze Samtmitschläge, die mit Goldstickerei und Goldborten versehen sind. In der Taille befinden sich rechts und links falliche Taschen, sogenannte "Pattes", welche ebenfalls mit Goldborten eingefasst sind. Der Rock ist mit goldenen Knöpfen, welche den kaiserlichen Adler tragen, besetzt. Von diesen kann der Rock drei Knöpfe tiefs zurückgeschlagen werden, um die weiße Kravatte leben zu lassen. Zu dem Hoffkleide werden schwarze Pantalons mit Goldborten und ein Tropen an vergoldeter Koppel getragen. Der Zweipith, welcher das Hoffkleid vervollständigt, bleibt derselbe wie bisher.

* Die Kurios-Affäre wird, wie aus Graz berichtet wird, vielleicht noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Realgüterhändler hat von seinen Genossen im Kuriose noch einen Haar-Material ein. Dieser ist ebenfalls bei Aushebung der Nahrungsmittei stellmärtlerisch bedacht worden sein. Die Behörde hat nun zur Errichtung des Thaborstandes Schiedungen eingeleitet und Realgüterhändler wurde ihnen zweimal einvernommen.

* Ein entsetzlicher Vatermord wird auf Budapest gemeldet: In der Gemeinde Buda wurde der Waldhüter Götz von seinem 13jährigen Sohn und seiner 11jährigen Tochter ermordet. Die beiden Kinder wurden sofort verhaftet.

* Zur Affäre Joniau. Die noch immer geheimnisvoll erscheinende Unternehmerin Bergaffäre ist gleichzeitig nicht wieder viel von sich reden. Als der König von Belgien am 17. Mai die Antwerpener Ausstellung besuchte, warf sich ein kleiner schwarzer gekleideter junger Knaben ihm zu Füßen und überreichte ihm eine Bittschrift, die der König freundlich annahm. Das junge Mädchen war Fräulein Joniau, die um die Haarentlastung ihres Mutter bat. Dem Könige steht nicht das Recht zu, die Haarentlastung herbeizuführen. Die Rathskammer des Antwerpener Gerichtshofes hat zwischenzeitlich beschlossen, die Haar der Frau Joniau abermals um vier Wochen zu verlängern, trotz des Einspruchs ihres Vertheidigers. Der Staatsanwalt hält die Fortdauer der Haft für unabwendbar und erklärte, daß es nunmehr seßhaft sei, daß alle drei im Hause der Frau Joniau plötzlich verschwundene Personen, Fräulein Adela und die Herren Adela und Van der Reekhove, nicht den Krankheiten erlegen sind, die bei ihrem Tode angegeben worden. Die Leide des Adela enthalte bedeutende Morbiditätsmengen, und es sei festgestellt, daß Frau Joniau acht Tage vor dem Tode ihres Bruders acht Centigramm Morbium in einer Brüsseler Apotheke gekauft hat. Die Angeschuldigte hat sofort gegen diese Entscheidung die Berufung eingereicht, aber es ist nicht daran zu denken, daß der Brüsseler Appellhof ihre Haarentlastung anordnet.

* Der Gipfel des Hermon, der 2890 Meter hohe Käfer-Hinter, ist am 3. April d. J. von den vier jungen Engländern MacInnes, Ammitage, Jones und Mansfield erreicht worden. Sie nahmen ihren Aufzug von Benten, wo man sie vor dem Unternehmen warnte, da der Berg nicht vor Mitte Juni zugänglich sei. In der That lag der Schnee auf ihm auch an manchen Stellen noch zehn Meter tief. Drei tüchtige Führer wurden in Höhnen angeworben und der Aufstieg früh 3 Uhr von dort aus begonnen, zunächst zweieinhalb Stunden zu Pferde, dann folgte ein abschüssiges anstrengendes Klettern und nach 1 Uhr war der Gipfel erreicht. Der Aufstieg erfolgte noch der Nordseite hin, nach Aschraja, wo die Partie um 5 Uhr anlangte. Das Weiter des sehr milden Winters begünstigte die Reisenden, die ohne Seile und andere Beile für Hochtouristen die Besteigung ausführten.

* Reise um die Erde in 65½ Tagen. Der Redakteur Griffith der "Advertiser" Berlin hat die Reise um die Welt, wie berechnet, in 65½ Tagen zurückgelegt und ist am 16. d. J. wieder wohlbehalten in London eingetroffen. Die Fahrt ging von London via Calais - Mont - Gené - Neapel, mit dem Norddeutschen Lloyd - Dampfer nach Yokohama, von dort mit dem Canadian-Pacific-Dampfer nach Vancouver, dann mit der Bahn nach New York und mit einem Norddeutschen Lloyd-Dampfer nach Southampton. Der Fahrplan war vom Bureau Thos. Cook und Son zusammenstellt worden.

* Preußische Ulanen in den Alpen! Sowar nicht in großer Stärke und in feindlicher Absicht, schreibt die "Neue Jüricher Zeitung", sind deutsche Reiter bei uns eingedrungen, wohl aber befindet sich ein deutscher Reiteroffizier auf einem Fernreisezuglich auf italienischem Boden. Lieutenant Müller vom 7. preußischen Ulanen-Regiment hat es unternommen, von Vologna aus durch die Schweiz nach Rom zu reisen. In zwei und einem halben Tage erreichte er Bern, 266 Kilometer, wobei er den Weissenstein bei Solothurn auf einem Holzschild überquerte. Von dort ging es nach Thun und dann über die tiefe verdiente Grimsel nach Obergoms, wo der süße Reiter am 16. Mai Abends wohlbehalten eintraf. Rück einer von dort eingetroffenen Deputate der Ritt über den 2200 Meter hohen Pass 30 Stunden. Der Schnee lag über zwei Meter tief. An einer Stelle stürzte das Pferd elf Meter tief über den Hang herunter und mußte durch 22 Männer unter der Leitung des wackeren Grimselwirbels Petz-Boos am Seilen herausgezogen werden - wobei es sich glücklicherweise nur leichte Hautabschürfungen zog. Am 17. Mai gedachte Lieutenant Müller über den Simplon zu reiten, um über Domos Dofola, Alessandria und Genua Rom zu erreichen. Er wird dann den Jura, zweimal die Hochalpen und den Apennin im Zeitraum von acht bis neun Tagen überquerten und den Beweis erbracht haben, daß Hochalpen und Schneé keine unüberwindlichen Hindernisse für Reiter bieten.

* Ein Wunderbrunnen. Aus Cijago wird der Wiener "M. Fr. Dr." geschrieben: Samstag den 12. d. J. gab eine Pilger-Prozession, aus Maria-Jubiläum, von Belobodo durch Dalja. Auf dem Wege von benannter Ortschaft nach Dalja liegt dort an der Strecke das einzige Gasthaus "Misino belo", bei welchem sich ein Brunnen befindet. Eines der Pilger ging zu dem Brunnen, um Wasser zu trinken, und wollte zu seinem großen Erstaunen bemerkt haben, daß die Mutter Gottes, mit dem Kind auf dem Arm und zwei brennenden Kerzen in der Hand hält, im Brunnen erscheint. All das wurde von den Pilgern in Dalja erzählt, woselbst die Mitteilung auch vollen Glauben fand. Heute pilgern schon Hunderte und Tausende von Menschen beiderlei Geschlechtes zu dem Wunderbrunnen, in welchem Jeder etwas leben will; der Eine die brennenden Kerzen, der Andere die Mutter Gottes, Andere wieder nur einen hellen

Sonnenchein u. s. w. Der Brunnen wird täglich von Hunderten von Menschen aus weiterer Gegend besucht, und auch ungähnliche Pilgerfahrer werden hineingeworfen. Die Behörde, welche Kenntnis davon erlangte, wird sich ins Mittel legen.

* Die Menschenhaar-Industrie in Frankreich. Wie Frankreich und speziell Paris die Stätte aller Luxus- und Galanterie-Branchen ist, so hat auch die Haar-Industrie dasselbe eine Bedeutung, die am besten in ihrer Größe dadurch erkennbar wird, daß in Paris gegen 7000 Personen in derselben thätig sind; auch ist der Bedarf an Rohmaterial ein so großer, daß Frankreichs Töchter nicht allein im Stande sind, denselben zu liefern, sondern daß sogar die Hölle der Chinesinnen und die Köpfe der Indianerinnen "Haare lassen müssen", um den französischen Bedarf zu decken. In der That ist chinesisches und indisches Menschenhaar das am meisten als Importware in Betracht kommende, welches ohne Ausnahme von eigenartiger Schwäche ist und fortwährend in Schadens verpackt nach Frankreich gelangt, während Italien, Deutschland und England geringere Mengen liefern. Das asiatische Haar bedarf jedoch einer ganz besonderen Vorbereitung, um die Eigenarten des chinesischen zu geben. Nachdem es sorgfältig sortiert und ausgewaschen, wird es zunächst in einer Seife oder Sodalösung gelegt, um es zu reinigen; hierbei entsteht ein beträchtlicher Gewichtsverlust, da die chinesischen Händler die nach dem Gewicht verkauft Ware möglichst schwer machen. Soviel wird das Haar sorgfältig geordnet, so daß alle Bürgeländer nach einer Seite kommen, und mit Chlorwasser weiß gemacht und gebleicht, sodann noch mit einer Alkal - Lösung ausgewaschen. Hierauf erfolgt die Färbung in den gewöhnlichen Nuancen oder "Modetönen", so daß ein ursprünglich schwarzer chinesischer Kopf nachher oft in echt germanischem Blond oder Roth prangt. Bei chinesischem Haar ist auch besonders darauf zu achten, ob dasselbe von lebenden Personen oder Leichen kommt, was ein Kennzeichen der Branche sofort herstellt, da letzteres Haar viel schöner und von besserer Eigenschaften wie solches von lebenden Personen ist. Was das französische Haar - Material betrifft, so ist solches aus der Bretagne, der Normandie, Limousin am meisten bekannt; hier sollen ebenfalls gelebte Mädchenbüder und Nonnenköster viel Haar liefern, welche Antikaten den Preis zu wohlbüttigen Zwecken verwenden. In vielen Orten dieses Departements finden sogar wirkliche "Haarmessen" statt, die in bestimmten Lokalen jährlich gehalten werden, wo die ihre Haarschmuck überdrüssigen Mädchen sich einfinden und seitens der erschienenen Haarhändler eine willkürliche Auktion stattfindet, indem Meistbietenden die begehrte Haartour ausgeschlagen wird. Solches Haar bedarf keiner weiteren Bearbeitung. Als dritte Haartore wird auch noch eine solche verarbeitet, welche die Pariser Lumpenjäger liefern, mittbin daß unsaubere und geringwertige Material vorstellt, das dieselben aus Müll und den Haushälften entnehmen. Solches Haar wird zunächst mit Seigelpännchen gereinigt, sodann auf besonderen Maschinen entwirkt und so geordnet, daß die Haarmixtur alle nach derselben Seite liegen; hierauf erfolgt die sehr mühsame Arbeit des Sortirens, wobei gegen fünfzig verschiedene Sorten inbetracht kommen; wogegen die Haartore in jeder Beziehung ein verwerthliches Produkt darstellen. Ist doch große Nachfrage danach und die Sortirer, welche das Rohmaterial von den Lumpenjägern kaufen, machen gute Geschäfte. Wie sich denken läßt, ist die Haar-Industrie kein der Gesundheit gütliches Gewerbe, da, wie das Patent-Bureau von St. Louis in Görlitz mitteilt, Staub, Infektionskeime u. c. bei den in der Branche beschäftigten Leuten Krankheiten oder Art hervorrufen, unter denen die Lungenschwindsucht die häufigste ist.

Heiteres.

Der serbische Erlkönig.

Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?
Es ist mit seinem Barte das Kind.
Er hat den Alten wohl in dem Arm,
Er hält ihn sicher, er hält ihn warm.
Provo, was dirgst Du so bang Dein Gesicht? -
Siehst, Kind, Du die Hochzeit nicht?
Die Schutzherrschaft, sagst mir, ist auch dabei. -
Provo, was kümmert denn das uns zwei?
Du lieber Freund, komm geh mit mir,
Wir dichten Karten, die immer da,
Sieh' wir Macao und Baccarat.
Mein Sohn, mein Sohn, o hörest Du denn nicht,
Wie lodret man wieder zu mir spricht? -
Sei ruhig, bleibe, ruhig Provo,
In Serbien gibts's kein Baccarat!
Willst, altes Haus, Du mit mir geh'n?
Meine Töchter im prächtigen Maisou d'or,
Sie singen und tanzen Dir etwas vor.
Mein Söhnchen, mein Söhnchen, und siehst Du nicht dort,
Werter Töchter am lustigen Ort? -
Provo, Provo, ich leb' es genau,
Ich hab' serbische Weiber, alt und grau!
Ich lieb' Dich, mich reizt Deiner Börse Gehalt,
Hilf' schnell sie mit Güte oder Gewalt.
Mein Söhnchen, mein Söhnchen, jetzt lohnt er mich an,
Der alte Vater sein Bonvivant...
Dem Sohne grüßt's, er reitet schnell,
Sieh' seinem Vater sein Portofeuille,
Und kommt an den Hof mit Wohl und Rosch.
Der Vater lebt weiter, frisch und flott.

Ballade von Herrn Faßling.

Als ein fester Weltentdecker
Wur ein Trugloch.
Kroch er in die Edennacht;
Trotz dem berüchtigten Entwurf
Als ein mörches Höhlenforscher
Wart gebüllt.
Ward er wieder rausgebracht.
In dem überschwemmten Schlund
Und die Vieben
Dieser Sieben
Frügen heut mit mundem Kopf.
Ob denn Höhlen
Sich empöhlen
Für so jeden Tropfsteinrost.

Ludwig Fulda.
(Aus den "M. R. F.")

Werkmeister, tüchtig & erfahren

wird für eine Metallwarenfabrik in einer Kreisstadt gesucht. Derselbe muss Stanzenbau verstehen und selbst Schnitte und Stanzen einspannen können. Die Stellung ist dauernd und lohnend. Offerte unter Z. A. 100 sind in der Exped. d. Bl. einzureichen.

Paschke & Kaestner,
Eisengießerei, Maschinenfabrik und Kesselschmiede,
Freiberg i/S.

empfehlen sich zur Lieferung von Säulen, Trägern u. allen Arten Guhwaren; zur Ausführung von Fabrikanslagen, Dampfmaschinen, Transmissionen, Wasserleitungen u. allerhand Kesselschmiedearbeiten; Reparaturen an Maschinen u. Dampfkesseln in kürzester Zeit zu billigsten Preisen.

Reinwollene

Damen-Kleiderstoffe,

jederzeit Neuheiten, Jacquards in allen Farben von 85 Pf. das Meter an; alle anderen Artikel zu Fabrik-Preisen. Versand an Private geg. Raffa oder Nachr. Reichhalt. Musterkolation franco.

Hermann Baumzell,
Wollen-Weberei, Greiz i. S.

Maurer-Gesuch.

Tüchtige Maurer erhalten sofort aushaltende Arbeit zum Bau einer neuen Schule.

Hartha b. Waldheim.

Br. Fröhlich,
Maurermeister.

Stollwerck's Herz Cacao

Ueberall käuflich!
Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig.



Illustrirte Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.

Jährlich 24 Doppel-Nummern in farbigen Umschlägen.

Unterhaltungsblatt: Romane, Novellen, Feuilletons, Literatur, Kunstreiche Werckliches, aus der Frauenwelt. Circa 200 Vollbilder in Text. Illustrationen.

Beiblätter: Gärtnerei, Hauswirtschaftliches, Mode und Handarbeiten.

Modenblatt: Circa 2000 Abbildungen, 14 Schnittmuster. Beilagen, 24 farbige Modenbilder, 8 Extra-Blätter, 8 Musterblätter für künstlerische Handarbeiten.

Abonnements werden bei allen Buchhandlungen und Postanstalten zum Preise von 2 Mr. 50 Pf. oder 1 fl. 50 Kr. vierteljährlich jederzeit angenommen. Außerdem erscheint eine

große Ausgabe mit allen Auffern

unter Zugabe von 36 großen farbigen Modenbildern, also im Ganzen 60, zum Preise von 4 Mr. 25 Pf. oder 2 fl. 55 Kr. Probe-Hefte gratis und franco in allen Buchhandlungen und in den Expeditionen Berlin W. Potsdamerstr. 58; Wien I. Operngasse 5.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Wagnerscheitern erkennt, sind: Kopfschmerz, Schwinden des Magens, überreicher Harn, Blähung, laues Nachspeisen, Gall, Gedärmen, übermäßige Schleimproduktion, Schleim, Kloß und Schleim, Magenkram, Hartlebigkeit oder Verkrampfung.

Auch bei Magenkram, falls er vom Magen herkommt, überreichen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Schleim und Darmerschleim fallen als heilsame Mittel erprobte.

Bei genannten Krankheiten haben sich die Mariazeller Magen-Tropfen seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Arzneimitteln vermagten. Preis 8 Pf. (mit Gehraumzettelung 10 Pf.) Doppelstielze 1 fl. 40. Central-Berlin durch Apotheker Carl Brack, Kremerstr. (Während).

Was dieser die Schriftmarke und Unterschrift zu beachten.

Die Mariazeller Magen-Tropfen hat sich zu haben in

Aue: Apoth. G. E. Kuntze, Lößnitz: Mohrenapotheke, Schneeberg: Adlerapotheke.

Augen-Heilanstalt

Vom 3. Mai ab 4 Wochen verreift.

Dr. Nobis, Chemnitz.

Achtung!

Die Butterhandlung en gros
Robert Kuntze, Chemnitz,

Moritzstraße 26. Fernsprecher 655. empfehlst u. versendet feinstes Naturtafelbutter à Pf. 1,05 franco je de Bahn- u. Poststation.

Carl Thiele,

Aue i. Erzgeb.
beseitigt Bandwurm nach eigener Methode, ohne Hungercur, brieslich und persönlich.

MEYERS REISEBUCHER.

Soeben erschien der Wegweiser durch Dresden und die

Sächs. Schweiz,

dritte, neu bearbeitete Auflage. Mit 8 Karten, 7 Plänen und Grundrissen und 2 Panoramata. Vereinsbuch des Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz. Ret kartoniert Preis 2 Mark.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Ludw. Durst, Rempten, Bayr.

9 Pf. **Gährahmtafelbutter**
Mr. 9,90 bis Mr. 10,35
9 Pf. **Molt.-Tafelbutter** Mr. 10,50
bis Mr. 10,80 frisch, fein, franco.

Bitte

!! Ausschneiden !!

Noch nie dagewesen.

Folgende 415 diverse sensationelle Bücher, Neuheiten, Wiss., Scherpartikel u. c. für Jung und Alt, zusammen

Mark 1,60.

1 Amerikanischer Schnell-Photograph (neu),

1 Taschen-Gewichts-Automat (neu),

1 Das 6. und 7. Buch Moses.

1 Geistliches Zauberkabinett,

90 Geheimnisse ob. Mittel für Jedermann in landwirtschaftlichen und häuslichen Verhältnissen,

1 Rosebush's Verzweiflung,

1 Kochbuch,

1 Illust. Taschenleiderbuch,

1 Briefsteller für Liebende,

300 Neueste Wiss.,

1 Die Geheimnisse von Berlin,

1 Der Räuber Kardinal,

1 Das alte Schäfer Thomas

neueste Prophezeiung,

1 Die Geheimnisse d. Liebe u. d. Ehegläds,

1 Vollkalender per 1894,

1 Wandkalender per 1894,

1 Rechentabelle,

1 Blumen sprache (die Deutung d. Blumen,

1 Die Kunst m. Männern glücklich zu sein,

1 Die Kunst m. Weibern glücklich zu sein,

1 Eine schauderhafte verwandschaftliche

Bewirkung,

1 Sammlung neuester Volksabendscherze,

1 Sammlung neuester Stammbuchverse,

4 prachtvolle Gratulationskarten,

ca. 415

zusammen für nur Mr. 1,60 versendet gegen

vorherige Einsendung des Betrages oder Nach-

nahme (30 Pf. mehr)

Das amerikanische Versandhaus,

vom Mfr. G. Fischer

Berlin SW., Alte Jacobstraße 89.

Theater in Aue.

(Blauer Engel)

Die Zwischenpausen werden durch Konzertpiècen ausgefüllt.

Austreten des Herrn Hermann Wagner vom Residenztheater in Dresden u. dem Gewandhaustheater in Son. Frankf.

Freitag, den 25. Mai 1894:
Vorzügliche Novität! Operettenposse! Beste Posse der Neuzeit!

Volles Orchester. Volles Orchester.

Der Stabstrompete.

Große Operettenposse in 4 Akten von W. Rammstädt.

Alles Rühre durch die Bettel.

Um gütigen Besuch bittet

Cäcilie verw. Hermann Körk.

Lieber Onkel!

Im Andenken an die dort so glücklich verlebten Stunden einen

herzlichen Gruß!

an Euch alle!

Euer Emil.

Ein gut erhaltenes

Rover
mit Polsterkreisen ist preiswert zu verkaufen bei
Donald Seeh. Schöpau.

Eine mittelgroße

Wohnung

an der Bettinerstr. ist per sofort oder 1. Juli zu vermieten.

zu erahnen in der Exped. d. Bl.

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pfennig an, Glanztapeten von 30 Pfennig an, Goldtapeten von 20 Pfennig an, in den schönsten und neuesten Mustern. Mustertafeln überallhin franco.

Gebr. Ziegler, Zünzburg.

Aufruf

und Bekanntmachung.

Jeder Leser und jede Leserin d. Zeitung, ver-

läume nicht, sich einen so außerordentlichen

Zimmerschmuck

nämlich einen

3 theiligen „Wand-Spiegel“

aus best. venet. Glas; zum Stellen u. Hän-

gen zugelassen. Ungefähr kostet derselbe ein

prachtvolles

„Olgemälde“

dar u. aufgemacht kann man sich von vorn u. von beiden Seiten brillant spiegeln. Nur

ich allein

bin in der angenehmen Lage, diesen vollendet-

sten Zimmerschmuck durch Übernahme d. ganz

Wortathö einer bedeutend. SpiegelFabrik, nicht

wie in ähnlichen Inseraten für 3 Mr. ob.

2,80 sondern für nur

2 Mark

abzugeben und bitte bei evtl. Bestellung der

Größe und Schwere wegen, Verpackung, Um-

ballage etc. ein Porto von 50 Pf. beige-

gen. Nachnahme 30 Pf. mehr.

G. Severloh, Berlin O.

Friedrichsfelderstr. 20.

Druck und Verlag der Zeitungs-Druckerei (Emil Hegemeier) in Aue.